

Poznener Tageblatt



Seitenspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.80 z. Der Postbezug monatlich 4.39 z., vierteljährlich 13.16 z. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z. Deutschland und übriges Ausland 2.60 Rml. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Poznener Tageblattes“ Poznań, Aleja Marja, Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postkonten: Poznań Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Znh.: Concordia Sp. A.). Fernsprecher 6106, 6276.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Millimeterzeile 16 gr., Textzeile (68 mm breit) 76 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorrat und schwieriger Satz 50 % Zuschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marja, Piłsudskiego 25. Postkonten in Polen: Poznań Nr. 207 916, in Deutschland: Berlin Nr. 168 102 (Konto.-Znh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6276, 6106.

Beginn der Wirtschaftsberatungen in Warschau

Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten — Kwiatkowski und Górecki über wichtige Wirtschaftsfragen

Am 28. Februar um 10 Uhr begannen in Warschau im großen Konferenzsaal des Ministerpräsidenten die Wirtschaftsberatungen. An der Eröffnung nahmen die Marschälle des Sejms und Senats, der Präsident der Obersten Kontrollkammer, Vertreter der Regierung, eine Reihe von Unterstaatssekretären und geladener Senatoren und Abgeordneter, Vertreter der wirtschaftlichen Selbstverwaltungen, und zwar der Landwirtschaftskammern, der Handels- und Handwerkskammern sowie eine große Zahl bedeutender Unternehmer teil.

Kurz nach 10 Uhr ergriff der Ministerpräsident Kosiński das Wort zu einer Eröffnungsansprache.

Der Ministerpräsident betonte, daß die Beratungen vor allen Dingen zur grundsätzlichen Erkennung einer Reihe von Fehlern führen sollten, die für das Wirtschaftsleben hemmend seien und deren Beseitigung im Rahmen des Möglichen liege. Der Ministerpräsident erinnerte an die von der Regierung in der letzten Zeit durchgeführten grundlegenden Arbeiten, die zur Vermittlung einer Reihe von wirtschaftspolitischen Grundfragen führen sollen und vor allen Dingen auf das Gleichgewicht im Haushalt hingen. Bevor man jedoch endgültige Entscheidungen treffen könne, sei es angebracht, die Meinung der interessierten Wirtschaftskreise anzuhören. Deshalb habe die Regierung die Vertreter dieser Wirtschaftskreise zu den Beratungen gebeten.

Es gehe darum, aus der Fülle der Fragen, die bei diesen Beratungen durchgesprochen würden, diejenigen herauszugreifen, die in der augenblicklichen Situation wirklich praktisch angegriffen und erledigt werden könnten.

Die Zusammensetzung der einzelnen Kommissionen sei so vorgenommen, daß auch wirklich praktische Ergebnisse erzielt werden könnten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Ministerpräsident darauf hin, daß in der letzten Zeit im Wirtschaftsleben oft von einer Front, einer Verteilung, einem Angriff und ähnlichem gesprochen werde. Das seien dieselben Worte, die auch in Kriegsberichten vorkämen. Das finde seine Begründung in der Tatsache, daß der Kampf ums Dasein sich besonders verstärkt habe.

Von der Initiative und der Aktivität der Gesamtheit und besonders der Menschen, die zur Organisation der Arbeit und der Produktion herbeiführen, hänge neben den Anstrengungen der Regierung das Gelingen der Wirtschaftspolitik und der Bemühungen um eine Gesundung unseres Wirtschaftslebens ab.

Ohne diese Faktoren seien alle Anstrengungen um eine Beschäftigungssteigerung unentbehrlich. Die Regierung tue alles, die Erfüllung dieser Aufgaben zu erleichtern. In der Arbeitsbeschäftigung und dem Kampf mit der Arbeitslosigkeit müßten sich die Bemühungen der Regierung und der Wirtschaftskreise verbinden. Die Einreichung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß sei eine der wichtigsten Aufgaben des Augenblicks. Solange unter einem Teil der Bevölkerung Elend herrsche, sei es die erste Pflicht, mit geeigneter Kraft den Kampf gegen sie aufzunehmen.

Zum Schluß seiner Rede gab der Ministerpräsident dem Wunsch Ausdruck, daß der Verlauf und die Ergebnisse der Wirtschaftsberatungen der Regierung und allen Teilnehmern die Ueberzeugung geben möge, daß sie für eine bessere Zukunft mitgearbeitet haben.

Im Anschluß daran hat der Ministerpräsident die Minister Kwiatkowski und Boniatowski sowie den Präsidenten des Verbandes der Handelskammern, K. Arner, den Minister Górecki, den Präsidenten der Bank Polska, Koc, sowie die beiden Präsidenten S. Sypcowski und J. Worowski die Leitung der Beratungen zu übernehmen.

Darauf ergriff Minister Kwiatkowski das Wort zu einer längeren programmatischen Rede.

Zu Beginn betonte der Minister, daß die jetzige Generation sich in dem Stadium eines allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Umbruchs befinde. Zu einer Reihe von festumrissenen Zielen, denen ganz bestimmte Schwierigkeiten gegenüberständen, marschieren heute unter festen Ideen und Losungen nicht bürokratische Armeen, sondern ein geschlossenes Volk,

der gesamte Staat. Wirtschaftliche Autarkie und politischer Imperialismus bewegten sich heute auf einer Linie vorwärts.

Es müsse der Gesamtheit immer wieder klar gemacht werden, daß es heute um große Dinge von weltgeschichtlicher Bedeutung gehe. Dann ging der Minister auf die ungeheuer schwierigen Umstände ein, unter denen der polnische Staat nach dem Kriege neu aufgebaut worden sei. Er entwarf ein kurzes Bild von dem Ziel und dem Verlauf der Wirtschaftsarbeiten der jetzigen Regierung und kündigte eine

Unklarheit über die Lage in Tokio

Teilerfolg der Aufständischen? — Doch Militärdiktatur Arakis?

London, 29. Februar. Wie am Sonnabend morgen aus Tokio gemeldet wird, befinden sich die japanischen Aufständischen immer noch im Besitz der von ihnen besetzten Regierungsgebäude. Alle Bemühungen, sie zu einem friedlichen Rückzug zu veranlassen, seien gescheitert.

Infolge der Landung weiterer Flottenkräfte von der ersten japanischen Flotte in Tokio werde ein Zusammenstoß zwischen der Armee und der Flotte befürchtet.

Neuter berichtet, man glaube, daß die Führer der Aufständischen die Sympathie anderer Armeeteile genießen.

Die Flotte sei jedoch durch die Ermordung der drei Admirale Ooba, Saito und Suzuki verärger.

Das Gerücht, daß der frühere Kriegsminister und Eroberer der Mandschurei, General Araki, eine Militärdiktatur errichten werde, sei immer noch weit verbreitet.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meint, daß auf Grund der gestrigen Nachrichten aus Tokio der Eindruck in London verstärkt worden sei, daß

die Lage von dem Militär beherrscht werde. Es dürfte mindestens zu einem Teilerfolg des Aufstandes kommen. Von einigen Beobachtern werde sogar eine vollständige Ausschaltung der Gemäßigten, die Abschaffung der politischen Parteien und der Uebernahme des parlamentarischen Systems vorausgesetzt. In diesem Falle seien sehr weitreichende Folgen in Japan selbst und im Auslande zu erwarten.

Kampflose Uebergabe?

London, 29. Februar. Eine vom Sonnabend mittag datierte Neutermeldung aus Schanghai besagt, daß sich nach einer Mitteilung der japanischen Botschaft in Schanghai alle Aufständischen in Tokio um 11 Uhr 30 Minuten Tollotter Zeit ergeben haben. Nach einem früher in Schanghai eingelaufenen Bericht hatte der Kommandant der Garnison um 5.30 Uhr morgens den Befehl ausgegeben, die Aufständischen aus ihren Stellungen zu entfernen. Um den Aufständischen die letzte Möglichkeit einer friedlichen Räumung zu geben, sei jedoch ein Vorgehen aufgeschoben worden.

Später erzählt Neuter aus Schanghai, daß am Sonnabend morgen Flugzeuge über den Stellungen der Aufständischen kreisten. Sie warfen Flugblätter ab, die die Aufforderung zur Uebergabe enthielten.

Die Truppen des Garnisonkommandanten, General Kashi, begannen hierauf den Vormarsch auf die von den Aufständischen besetzten Stellungen, die sich anscheinend kampflös ergaben.

Es heißt, daß die Zahl der Aufständischen auf 500 gesunken ist, nachdem sich keine Gruppen bereits während der Nacht ergeben hätten.

Die Verhandlungen am Freitag

Tokio, 28. Februar. (Staatsdienst des DNB.) Die aktivistischen General Araki, Nagaki und Kawajima verhandelten am Freitag erneut mit dem Militärführer von Tokio, General Kashi, und außerdem mit der Flottenführung. Bei den Verhandlungen, die anscheinend zu keiner Entspannung der Lage geführt haben, wurden innenpolitische Fragen erörtert. Daß die Aufständischen auch außenpolitische Forderungen, wie nach einem entschiedeneren Auftreten an der mandschurischen Grenze oder Nordchinas, gestellt hätten, wird entschieden verneint.

Eine Erklärung des Kriegskommandanten

Tokio, 29. Februar. Ueber die Lage in der japanischen Hauptstadt veröffentlicht die Nachrichtenagentur „Domei“ eine Meldung, daß der Militärführer, ohne einen Schuß abzugeben, unterdrückt werden konnte. Die vollständige Unterdrückung des Aufstandes wurde durch einen amtlichen Funkpruch des Hauptquartiers des Kriegskommandanten von Tokio bekanntgegeben. Danach haben im Laufe der Nacht zum Sonnabend und des Sonnabends vormittag sich nahezu alle Aufständischen einschließlich der Offiziere ergeben. Lediglich eine kleine Gruppe hält noch das Sanno-Hotel und den Amtssitz des Ministerpräsidenten besetzt.

Wie die Agentur „Domei“ weiter meldet, hat der Kriegskommandant von Tokio in Anbetracht des ruhigen Rückzuges der Soldaten eine geduldige Haltung an den Tag gelegt. In einer Verlautbarung bringt der Kriegskommandant zum Ausdruck, daß er nur deshalb gezögert habe, gegen die Aufständischen scharf vorzugehen, um ein verhängnisvolles Blutvergießen zu vermeiden. Jede Möglichkeit habe erschöpft werden müssen, um eine herabstufende unglückliche Entwicklung zu verhindern. Ueberdies verbiete das nationale Empfinden den kaiserlichen Truppen gegeneinander die Waffen zu erheben. Ein übertriebenes Zögern bei der Besiegung des Aufstandes wäre, so schließt die Verlautbarung, allerdings unverantwortlich gewesen.

Keine Aenderung der japanischen Außenpolitik

Tokio, 28. Februar. (Staatsdienst des DNB.) Wie die Nachrichtenagentur Domei meldet, brachte der Sprecher des Auswärtigen Amtes in einer Erklärung an ausländische Presseberichterstattung zum Ausdruck, daß in der Außenpolitik Japans keine Aenderung eintreten würde. Der Sprecher dementierte ausländische Zeitungsberichte, wonach die von Japan in bezug auf China und Sowjetrußland verfolgte Politik infolge der gegenwärtigen Ereignisse eine Verschärfung erfahren würde. Die letzten Ereignisse in Japan hätten lediglich innenpolitische Ursachen und es bestehe zwischen ihnen und der japanischen Außenpolitik kein Zusammenhang.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes brachte zum Ausdruck, daß die Gerüchte, wonach die Kommissionen der letzten Tage durch eine zu nachgiebige außenpolitische Haltung der Regierung verursacht worden seien, unrichtig wären.

neue Phase des Kampfes um die Belebung des Wirtschaftslebens

Ausgehend von den Fragen des Kleinkredits unterstrich Minister Kwiatkowski die günstigen Ergebnisse der Post- und Kommunalparzellen. Er ging weiter auf die Bedeutung der Banken im Wirtschaftsleben ein und stellte fest, daß die Regierung alle Anstrengungen mache, um für die Entwicklung der Privatbanken möglichst gute Bedingungen zu schaffen.

Der Minister betonte mit Nachdruck, daß er im Steuerwesen genau unterrichtet sei über Einzelfälle, in denen die Steuerämter sich den Steuerzahlern gegenüber nicht richtig verhielten. Es sei ihm jedoch auch nicht unbekannt, daß eine Reihe von Steuerzahlern in dieser wichtigen Frage eine falsche Stellung einnehmen und ihre Pflicht dem Staate gegenüber nicht erfüllen.

„Die Steuerkommission, die wir zur Regelung dieses Fragenkomplexes berufen“, so sagte der Minister, „wird ein großes Arbeitsgebiet haben.“

Zum Schluß seiner Rede sagte der Minister u. a., ein Schuldenmoratorium sei kein Ausweg aus dieser schwierigen Situation und eine Inflation, die sich nicht auf einer vorangehenden Deflation aufbaue, könne zu nichts anderem führen als zu schweren Bewältigungen.

Nach der Rede des Ministers Kwiatkowski sprach Landwirtschaftsminister Boniatowski.

Eingangs hob der Minister hervor, daß er zu der Feststellung berechtigt sei, daß augenblicklich eine neue Etappe der wirtschaftlichen Entwicklung angebrochen sei. Eine deutliche Belebung des Wirtschaftslebens charakterisiere den Anbruch dieser neuen Phase.

Er ging besonders auf die landwirtschaftlichen Kreditfragen ein und betonte die Bedeutung eines niedrigen Zinsfußes für das gesamte Wirtschaftsleben. Im weiteren Verlauf seiner Rede betonte der Minister, daß Polen in seiner Stellung als Großmacht auf verschiedenen Gebieten große Pläne durchführen müsse. Deshalb könne nicht mit einer Verringerung des Staatshaushaltes gerechnet werden.

Die Landwirtschaft müsse zusammen mit der Gesamtbevölkerung für das Wohl des Staates einen gewissen Teil von Lasten tragen.

Gleichzeitig dürften jedoch landwirtschaftliche Kreise das Recht besitzen, den Finanzminister an eine Regelung der Belastungen des Bauerntums durch den Staat zu erinnern.

Weiter ging der Minister auf die Bedeutung der Inflationen in der Landwirtschaft ein. Sie könnten nicht allein durch Privatkapital getragen werden.

Besondere Bedeutung habe der Minister den berechtigten Hoffnungen über die Entwicklung der Handelsumfrage bei. An die Ausdehnung des Außenmarktes könne nur dann gedacht werden, wenn auch fremde Waren unseren Binnenmarkt erreichten. In dieser Frage bestünde der Zolltarif eine ungeheure Bedeutung. Der augenblickliche Zolltarif aus den Jahren der sogenannten Hochkonjunktur sei heute veraltet.

Abschließend betonte der Minister sehr bestimmt, daß die berechtigten Erwartungen der Landwirtschaft sich auf die Dinge beschränken müßten, von denen man eine Belebung der Wirtschaft erwarten könne.

Handelsminister Górecki

berührte in seiner Rede eine Reihe wichtiger Fragen. Er sprach über die Preisstabilitätsaktion und unterstrich dabei, daß eine Herabsetzung der Preise vor allen Dingen für den Verbraucher fühlbar sei. Im Laufe seiner Rede ging der Minister weiter auf die Belebung der Privatinitiative, die Frage des sogenannten Status und die Außenhandelspolitik ein. Grundsatz der Handelspolitik müsse es sein, den Umsatz möglichst zu erhöhen. Zum Schluß seiner Rede ging der Minister auf die Fragen des Zolltarifs ein, der unbedingt herabgesetzt werden müsse.

Das Vorteilhafteste ist der Friede

Der Begriff der Erbfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich ein Unfinn
Der Führer über das deutsch-französische Verhältnis

Paris, 28. Februar. Der „Paris Midi“ veröffentlicht heute eine Unterredung des bekannten französischen Schriftstellers Bertrand de Jouvenel mit dem Führer, die vor einigen Tagen, also vor der Ratifizierung des sowjet-russisch-französischen Beistandspaktes durch die französische Kammer stattfand.

„Ich weiß, was Sie denken. Sie meinen: „Sünder macht uns Friedenserklärungen, ist er aber wirklich aufrichtig?“ Wäre es aber nicht besser, wenn Sie, anstatt psychologische Rätsel zu lösen, einfach die berühmte französische Logik anwenden?“

Wäre es nicht ein Ruin für beide Länder, wenn sie erneut auf dem Schlachtfeld zusammenstießen?

Ist es nicht logisch, daß ich für mein Land das Vorteilhafteste ererbe? Und ist dieses Vorteilhafteste nicht der Friede? Im weiteren Gespräch kommt dann der Führer auf das angebliche „Rätsel“ zu sprechen, das ihn zum Führer des deutschen Volkes gemacht habe.

Genau so, wie er dem deutschen Volke durch einen Appell an die Vernunft bewiesen habe, daß der Klassenkampf ein Unfinn sei, genau so richtig er jetzt einen gleichen Appell an die Vernunft auf internationalem Gebiete.

„Ich will,“ so erklärt der Führer, „meinem Volke beweisen, daß der Begriff der Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland ein Unfinn ist. Das deutsche Volk hat dies verstanden.“

Es ist mir gefolgt, als ich eine viel schwierigere Versöhnungsaktion unternahm, als ich zwischen Deutschland und Polen versöhnend eingriff.“

Nach diesen Worten des Führers kommt Bertrand de Jouvenel auf die wiederholten Friedenserklärungen des Führers zu sprechen und sagt: „Wir Franzosen lesen zwar mit Freuden Ihre Friedenserklärungen. Wir sind aber trotzdem wegen anderer wichtigerer Dinge heutzutage. So haben Sie in Ihrem Buch „Mein Kampf“ sehr schlimme Dinge über Frankreich gesagt. Dieses Buch wird nun in ganz Deutschland als eine Art politische Bibel angesehen.“

Der Führer antwortete: „Als ich dieses Buch schrieb, war ich im Gefängnis. Es war die Zeit, als die französischen Truppen das Ruhrgebiet besetzten. Es war im Augenblick der größten Spannung zwischen unseren beiden Ländern. Ja, wir waren Feinde, und ich stand zu meinem Lande, wie es sich gehört, gegen Ihr Land, genau wie ich zu meinem Lande gegen das Ihre 4 1/2 Jahre lang in den Schützengräben gestanden habe.“

Ich würde mich selbst verachten, wenn ich nicht im Augenblick eines Konfliktes zunächst einmal Deutscher wäre.“

Aber heute gibt es keinen Grund mehr für einen Konflikt. Sie wollen, daß ich mein Buch korrigiere, wie ein Schriftsteller, der eine neue Bearbeitung seiner Werke herausgibt. Ich bin aber kein Schriftsteller. Ich bin Politiker.“

Meine Korrekturen nehme ich in meiner Außenpolitik vor, die auf Verständigung mit Frankreich abgestellt ist.“

Wenn mir die deutsch-französische Annäherung gelingt, so wird das eine Korrektur darstellen,

die würdig ist. Meine Korrektur trage ich in das große Buch der Geschichte ein!“

Im weiteren Verlauf des Gesprächs stellt dann Bertrand de Jouvenel die Frage nach Deutschlands Haltung zum französisch-sowjet-russischen Beistandspakt, der doch wohl zweifellos eine Belastung der deutsch-französischen Verständigung darstelle. Der Führer antwortet:

„Meine persönlichen Bemühungen für eine solche Verständigung werden immer bestehen bleiben. Indessen würde sachlich dieser mehr als bedauerliche Fall eine neue Lage schaffen. Sind Sie sich denn in Frankreich bewußt, was Sie tun?“

Sie lassen sich in das diplomatische Spiel einer Macht hineinziehen, die nichts anderes will, als die großen europäischen Völker in ein Durcheinander zu bringen, aus dem diese Macht allein den Vorteil zieht.“

Man darf die Tatsache nicht aus den Augen verlieren, daß Sowjetrußland ein politischer Faktor ist, dem eine explosive revolutionäre Idee und eine gigantische Rüstung zur Verfügung stehen. Als Deutscher habe ich die Pflicht, mir über eine derartige Lage Rechenschaft abzulegen. Der Bolschewismus hat bei uns keine Aussicht, durchzubringen, aber es gibt andere große Völker, die weniger als wir immun gegen den bolschewistischen Bazillus sind.“

Nach einmal kommt dann der Führer auf das deutsch-französische Verhältnis zu sprechen und erklärt, daß er im Namen des gesamten deutschen Volkes spreche, wenn er Frankreich gegenüber erkläre, daß Frankreich, wenn es nur wolle, für immer jener angeblichen deutschen Gefahr ein Ende bereiten könne, weil das deutsche Volk vollstes Vertrauen zu seinem Führer habe und dieser Führer die Freundschaft mit Frankreich wünsche.

Wort der Woche

Ist Ihnen das nichts wert, zu hören, daß unsere Landsleute in fernem Gegenden jetzt mit uns stolz auf das Vaterland bliden und mit Selbstgefühl sagen: „Wir sind Deutsche!“, während sie früher verschämt die Augen niederzuschlugen. Bismarck 1867.

Annahme des Haushaltsplans im Sejm

In seiner Donnerstagssitzung nahm der Sejm den Haushaltsplan für das Jahr 1936/37 in dritter Lesung an.

In seinem Haushaltsreferat berührte der Berichtstatter Wiedzyński eine Reihe von wichtigen Fragen. Von der Tafsache ausgehend, daß die Staatseinnahmen in früheren Jahren hinter den Ausgaben zurückblieben, berührte er kurz die Erteilung der Regierungsvollmachten und gab der Meinung Ausdruck, daß der Haushalt in Polen immer ein gewisses Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben haben müsse. Als Grund gab er die Mißwirtschaft der früheren Regierungsmächte an.

Der Referent berührte weiter die Ausgabenfrage für die Wehrhaftmachung des Staates. Er gab der Meinung Ausdruck, daß ein starker polnischer Staat in Europa einen Friedensfaktor darstelle. Es sei eine selbstverständliche Tatsache, daß eine Rüstungsbeschränkung Polens einen sofortigen Krieg bedeute.

Nach einem längeren Wortwechsel zwischen dem Haushaltsreferenten und einem Abgeordneten stellte der Sejmarschall fest, daß zur dritten Lesung des Haushaltsplans keine Änderungen gemeldet worden seien.

Zum Schluß der Sitzung wurde eine Reihe von Entschlüssen angenommen.

Außenminister Beck beim Staatspräsidenten

Warschau, 29. Februar. Der polnische Außenminister Beck, der am Sonnabend die seit längerer Zeit angekündigte Reise nach Brüssel antritt, hatte am Freitag eine Audienz beim polnischen Staatspräsidenten.

Dr. Goebbels spricht zur Eröffnung der Leipziger Messe

Leipzig, 28. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels wird am Sonntag um 18.15 Uhr im Großen Saale des Buchhandlershauses in Leipzig zur Eröffnung der Frühjahrmesse sprechen.

Die Antwort der schweizerischen Regierung auf die deutsche Note

Bern, 28. Februar. Wie aus Bern gemeldet wird, hat die schweizerische Regierung dem deutschen Gesandten in Bern ihre Antwort auf die deutsche Note vom 20. Februar, betreffend den Beschluß des Bundesrates, eine Landesleitung und eine Kreisleitung der NSDAP in der Schweiz nicht mehr zuzulassen, übermittelt. Die Note wird nach ihrem Eintreffen in Bern durch die zuständigen Stellen geprüft werden.

Englische Stimmen zum neuen deutschen Zeppelin

London, 29. Februar. Die englische Presse veröffentlicht heute Berichte über den neuen deutschen Zeppelin R. 3, 129, der in der nächsten Woche seine Versuchsfahrten antreten wird. Alle technischen Einzelheiten des Schiffes werden von den Blättern außerordentlich eingehend geschildert und gleichzeitig werden zahlreiche Bilder veröffentlicht, die in manchen Zeitungen eine volle Seite einnehmen.

Die „Times“ schreibt, die Einrichtung der Passagierkabinen sei mit derjenigen eines Luxusjuges oder eines Ozeandampfers erster Klasse zu vergleichen. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Friedrichshafen nennt das Luftschiff das größte und stärkste Luftschiff der Welt. Es biete nicht nur große Sicherheit, sondern gebe auch den Fahrgästen ein Maß von Bequemlichkeit, das bisher im Luftverkehr unbekannt gewesen sei.

Der führende englische Luftschiffverständige Lord Sempihl erklärte vor dem königlichen Institut in London, der neue deutsche Zeppelin werde voraussichtlich einer zweifelnden Welt die vollständige Durchführbarkeit eines transozeanischen Verkehrs beweisen. Der neue Zeppelin werde möglicherweise das erste Transportmittel sein, das Europa und die Vereinigten Staaten mit einem regelmäßigen Dienst verbinde.

Mißglückter Putschversuch in Chile

Santiago de Chile, 29. Februar. Eine Anzahl ehemaliger Offiziere des Heeres und der Polizei, die marxistischen Kreisen nahestanden, versuchten durch einen Handstreich die höchsten militärischen Führer des Heeres gefangen zu nehmen. Es gelang, diesen Putschversuch im Keime zu ersticken. 22 Putschisten wurden verhaftet.

Neue Zusammenstöße in Damaskus

Jerusalem, 29. Februar. In Damaskus kam es am Freitag zu neuen schweren Zusammenstößen zwischen einer Menschenmenge und der Polizei, wobei zwei Personen getötet und neun verwundet wurden.

Deltransportsperrre nicht Delsperre?

England und Frankreich ergreifen nicht die Initiative

London, 29. Februar. Die Morgenblätter beschäftigen sich mit der Reise des Außenministers Eden nach Genf und mit der voraussichtlichen Entwicklung der Genfer Besprechungen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, die englische Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß eine Deltransportsperrre die praktikabelste und wirksamste Maßnahme wäre. Diesen Standpunkt werde Eden in Genf voraussichtlich vertreten. Was die eigentliche Delsperre betreffe, so habe das Kabinett erkannt, daß die Bedingungen noch nicht gegeben seien, unter denen die Dellsieferungen an Italien durch andere als durch militärische und Flottenmaßnahmen abgeschnitten werden könnten.

Wenn der Völkerbund vorausginge, würde England jedoch bereit sein, die doppelte Sanktion einer Del-, sowohl wie Transportsperrre in Kraft zu setzen. Da aber England ebenso wie Frankreich in Genf nicht die Initiative ergreifen würden, bleibe es abzuwarten, ob ein Vertreter des Achtherrnauausschusses eine Delsperre vorschlagen werde.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, es werde nicht bestätigt, daß in Genf die Schließung der Häfen für italienische Schiffe zur Sprache kommen

würde. Frankreich würde einer solchen Maßnahme energischen Widerstand leisten.

Italien geht nicht nach Genf

Weitere Verschärfung der Beziehungen Rom-London

Nachdem gestern in London die italienische Regierung mitteilen ließ, daß sie nicht in der Lage sei, einem Flottenpakt gegenwärtig ihre Unterstützung zu geben, solange die augenblickliche politische Lage, insbesondere im Mittelmeer, anhalte und solange Italien unter dem Druck der Sanktionen leide, hat heute die italienische Regierung beschlossen, auch

zu den bevorstehenden Verhandlungen des Sanktionsausschusses in Genf keine Delegationen mehr zu entsenden.

An den bisherigen Verhandlungen hatte Italien direkt oder indirekt immer noch teilgenommen. Diesmal wird es überhaupt nicht mehr vertreten sein. Es wird offiziell festgestellt, daß Italien nicht die Absicht habe, durch besondere Delegationen mit den in Genf anwesenden Ministern anderer Länder in Fühlung zu treten. In Rom wird dieser Beschluß als Zeichen

weiterer Verschärfung der italienisch-englischen Beziehungen

betrachtet. Allerdings wird in diplomatischen Kreisen vermerkt, daß diese Verschärfung nicht eine endgültige und grundsätzliche zu sein braucht, sondern zunächst wohl als Taktik verstanden werden darf.

Amba Madjchi erobert

Neuer Sieg Marschall Badoglio

Rom, 28. Februar. Die vom italienischen Propagandaministerium am Freitag nachmittag 4 Uhr ausgegebene amtliche Mitteilung Nr. 139 meldet die Eroberung des Amba Madjchi. Der von Marschall Badoglio gedächte Heeresbericht lautet:

„Die Truppen des 1. Armeekorps haben Amba Madjchi erobert. Seit heute vormittag 11 Uhr geht auf der Höhe dieses Berges, der den Heldenab Tofelli und der Seinigen sah, die italienische Flagge.“

Das Gebirgsmassiv des Amba Madjchi, dessen Eroberung der italienische Heeresbericht Nr. 139 bekanntgibt, liegt 30-40 Kilometer südlich des kürzlich von den Italienern eroberten Gebirgskopfes des Amba Aradam. Die nun eroberte Bergstellung soll von den Abessinierern stark ausgebaut gewesen sein. Sie galt als Schlüsselstellung auf dem Wege nach dem abessinischen Hauptquartier Dessie.

Freudelundgebungen in Italien

Rom, 28. Februar. Die Eroberung des 3411 Meter hohen Amba Madjchi hat in Italien größte Begeisterung hervorgerufen, da damit

militärisch und auch rein geistlichmäßig ein sehr wichtiger Abschnitt im Ostafrika-Zielzug erreicht wurde. Auf allen Plänen Roms steht man große Menschenansammlungen. Auf der Piazza Venezia jubelt eine riesige Menschenmenge immer wieder dem Duce zu. Alle Blätter erinnern an die Kämpfe, die vor vierzig Jahren um den Amba Madjchi tobten, und an die Tapferkeit des Majors Tofelli, der damals tagelang mit wenigen Mann den Berg hielt, bis die Stellung nach schwerem Ringen aufgegeben werden mußte. In den damaligen Kämpfen verloren die Italiener zehn Offiziere, an deren Spitze Major Tofelli stand, 1500 eingeborene Soldaten und eine Batterie, während auf abessinischer Seite 3000 Mann fielen.

Der Negus weiter gegen Gebietsabtrennung

London, 29. Februar. Der Kaiser von Abessinien sprach in einer Unterredung mit einem Sonderkorrespondenten des „Daily Telegraph“

die Hoffnung aus, daß der Völkerbund die Ausdehnung der Sanktionen nicht mehr hinauszuversetzen werde. Er sei überzeugt, daß überhaupt Vorschläge für eine Abtrennung abessinischen Gebietes erörtert werden seien. Abessinien sei immer noch bereit, eine Völkerbundhilfe für seine Entwidlung zu befragen, bestehe aber auf der Aufrechterhaltung seiner vollständigen Souveränität.

Abessinischer Hilferuf an die englische Öffentlichkeit

London, 29. Februar. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, ersucht die englische Öffentlichkeit in einem Aufruf um eine private Anleihe, damit Abessinien Waffen für seine Verteidigung kaufen könne. In dem Aufruf heißt es, daß die Abessinier „verteidigungslos hingemacht“ würden, während der Völkerbund seine Erörterungen fortsetze. Die Abessinier seien überzeugt, daß sie mit einer privaten Rüstungsanleihe in der Lage wären, ihre Feinde wirksam und rasch niederzuwerfen.

Chamberlain der Wetterwendische

er tritt für das Rüstungsprogramm ein

London, 29. Februar. Sir Chamberlain hielt am Freitagabend in Birmingham eine große Rede für die englische Aufrüstung. Allgemein fiel es auf, daß Chamberlain es diesmal sorgfältig vermied, seine Angriffe gegen die Wehrpolitik Baldwins, die vor kurzem im Unterhaus größtes Aufsehen erregt hatten, zu wiederholen. Er sprach vielmehr, sehr zum Erstaunen der Zuhörer, der Regierung sein uneingeschränktes Lob für ihre Verteidigungsmaßnahmen aus, wobei wieder einmal das alte Schreckmittel „der deutschen Gefahr“ (!) ins Treffen geführt wurde, offenbar, um der eigenen Befürwortung der weitgehenden englischen Aufrüstung erhöhten Nachdruck zu verleihen. England, so folgerte Chamberlain daraus, könne im Interesse seiner eigenen Sicherheit die allgemeinen Bestrebungen nach größeren Rüstungen nicht vernachlässigen. Im Gegenfah zu seiner Erklärung im Unterhaus sagte er noch, er halte es für richtig, daß der Ministerpräsident weiterhin Vorsitzender des Reichswehrministeriums bleibe.

Rundfunkbotschaft König Eduards am Sonntag

London, 29. Februar. König Eduard wird am Sonntag nachmittag um 5 Uhr (mittlereuropäischer Zeit) vom Londoner Rundfunk aus seine erste Botschaft seit seiner Thronbesteigung an das Britische Reich richten. Die Botschaft wird nach allen britischen Dominions übertragen sowie nach zahlreichen europäischen Ländern und nach Amerika. In London selbst werden die Sonntag-Nachmittagskonzerte unterbrochen werden, um den Zuhörern Gelegenheit zu geben, die Botschaft anzuhören.

Zur panamerikanischen Konferenz

Beginnt eine neue Epoche in der Geschichte des amerikanischen Kontinents?

Von Baron E. v. Ungern-Sternberg.

Präsident Roosevelt hat den etwas ungewöhnlichen Schritt unternommen, durch ein persönliches Schreiben an die Staatshäupter der amerikanischen Staaten, unter Umgehung der üblichen diplomatischen Kanäle, zu einem panamerikanischen Friedenskongreß nach Buenos Aires einzuladen.

Beim letzten panamerikanischen Kongreß 1932 in Montevideo, an dem 21 amerikanische Staaten teilnahmen, erwies es sich deutlich, daß die bisher herrschende Stellung Nordamerikas auf der Südhälfte des Kontinents ins Wanken geraten war.

Die Deutsche Vereinigung auf dem richtigen Wege

Mit frohem Mut vorwärts

Von der Deutschen Vereinigung wird uns geschrieben:

Unsere Versammlungen sind ein Zeichen des Erwachens und der Selbstbesinnung unseres Volkstums. In allen Gegenden unseres Heimatlandes sammeln sich die Volksgenossen unter der schwarzen Fahne mit der Latrone.

Unsere Heimatabende sind gedacht als sichtbarer Ausdruck der Verbundenheit unseres Volkstums mit seinem Boden.

ten in Zukunft unmöglich gemacht werden, sich in die inneren Angelegenheiten anderer amerikanischer Staaten einzumengen.

Bauernhaus Einzug gehalten. Bürger, Bauer und Arbeiter sind sich eins in der Treue zur Heimat, in der Liebe zur Scholle und im Glauben an ihr Volkstum.

Am Sonntag, dem 9. Februar, feierte die

Ortsgruppe Kotoswie

ihre einjähriges Bestehen. Viele Volksgenossen hatten sich eingefunden. Gefolgschaftsführer Glawion richtete ernste Worte der Mahnung an die Jugend, weiterhin in Treue zu Heimat und Volkstum zu stehen.

Die

Ortsgruppe Strelno

hielt im Vereinshaus in Strelno ihre Jahresversammlung ab. Volksgenosse Würz berichtete über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahre, die dem äußeren Aufbau der Ortsgruppe gewidmet war.

Es gibt viele Mittel gegen Hämorrhoiden

der Erfolg der Kur ist entscheidend für den Wert des Heilmittels. Anusol-Hämorrhoidalzäpfchen „Goedecke“ werden bei Hämorrhoiden angewandt.

Aufbau gelten. Volksgenosse Meister sprach über den Nationalsozialismus im Reich und bei uns. Die Jugendgruppe verhönte den Abend durch mannigfache Darbietungen.

Ortsgruppe Lemig-Hausland

konnte am 15. Februar ihr einjähriges Stiftungsfest feiern. Volksgenosse Sperling eröffnete die Versammlung und erstattete Bericht über die Arbeit der Ortsgruppe.

Aufbau gelten. Volksgenosse Meister sprach über den Nationalsozialismus im Reich und bei uns. Die Jugendgruppe verhönte den Abend durch mannigfache Darbietungen.

Zustimmung gegeben hat und der jetzt durch die kommende Konferenz in Buenos Aires seine Krönung erhalten wird.

Einer vollen Einigung zwischen Nord- und Südamerika stehen gewiß noch manche Hemmnisse entgegen, deren Bedeutung man im Washington nicht übersieht.

Brasilien und Argentinien haben bereits ihre Zustimmung zur Konferenz bekanntgegeben. Der Präsident von Brasilien, Dr. Vargas, hat der Presse mitgeteilt, daß auf dieser Panamerika-Konferenz auch die Rede von der Schaffung einer panamerikanischen Bank und vom Ausgleich der Zolltarife sein werde.

Schwedische Registrier-Tastenkassen HUGIN. Kleine Abmessungen. Günstige Zahlungsbedingungen. Kostenlose Organisations-Ratschläge für Cafés, Restaurants, Apotheken, Delikatessenhandlungen, Textilwaren-, Galanteriewaren-, Kolonialwaren-Geschäfte usw.

Durchbruch anno achtzehn

Ein Fronterlebnis

Von Erhard Wittel

Urheberrecht: Franck'sche Verlagshandlung - Stuttgart.

(25. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

„Meinst du, der Bataillonsstab hat hier noch etwas übriggelassen? Sieh mal, wie die überall hier herumwimmeln. Aber wo kommst du überhaupt her?“

„Mann, bei meiner guten Nase werden wir schon etwas aufgabeln. Man los.“

Sie gingen also die Zimmer des Hauses, die Ställe, die Scheunen ab und suchten. Überall stüßerten Kameraden umher, aber keiner forschte mehr mit rechter Lust.

Aus einer Ecke des Hofes tönte das durchdringende schreiende Quieten eines Schweines, das dort auf Befehl geschlachtet wurde. Es ging nicht sehr sachgemäß dabei zu.

In der Ecke eines Kellers fanden Mohrau und Schmidt I schließlich ein paar leicht angeschimmelte Äpfel. Sie suchten die besten heraus und gingen dann wieder auf den Hof, spülten sie unter der großen Pumpe ab, schnitten die schlechten Teile ab und aßen die Äpfel zu trockenem Brot.

„Ich will dir mal was erzählen, aber du mußt das Maul halten.“

„Aber bestimmt kein Wort weiter sagen!“ „Aha, Dicker. Da bin ich ja aber neugierig.“ „Also ich war da vorhin mit einer Meldung zur vierten Kompanie unterwegs. Zwei Stunden vielleicht kann's her sein. Ich komme an einen Waldbrand, und sehe auf einmal, hundertachtzig Meter weg, drei Schängels auf mich zukommen. Ganz frech übers freie Feld. Braune Uniform. Regier, denke ich.“

„Nein, bestimmt nicht. Wie ich's dir erzählt hab', genau so war's.“ Schmidt versucht einen Witz: „Na, du bei deiner Schießkunst, da war wohl keine Gefahr.“ Aber er muß schlucken, und die Worte kommen verquetscht heraus.

meinschaft. Jugendpfleger Damm-Wissa sprach zur Jugend. Der gemeinsam gesungene Feuer- und ein begeistertes Sieg-Heil auf die Deutsche Vereini...

Eine Mitgliederversammlung hielt die Ortsgruppe Mlisko

am 16. d. Mts. ab. Die beiden großen Fahnen mit der Latrone grühten die zahlreich erschienenen Volksgenossen. Die Gefolgschaft brachte durch Lied und Sprechchor den Einigungswillen der Deutschen Vereinigung zum Ausdruck...

Die Volksgruppen in Polen und das Schulwesen

Mehr als jedes andere Gebiet beschäftigt die Lage des Schulwesens die polnische Öffentlichkeit. Tagungen, Haushaltsdebatten, Anfragen und Forderungen haben eine Menge von Einzelheiten über die Situation des polnischen Schulwesens ergeben.

In einer mehr als zwölfstündigen Sitzung beschäftigte sich der Sejm neuerlich mit dem Haushalt des Unterrichtsministeriums. Nach einem Hinweis auf die bedenkliche Schrumpfung der Ausgaben des Staates...

Wichtig im Zusammenhang mit den Studentenunruhen an den Hochschulen war die Erklärung des Ministers, man werde es nicht zulassen, daß eine verhältnismäßig kleine Gruppe politisch verhetzter Jugendlicher die ruhige Arbeit der großen Mehrheit der Studentenschaft störe.

Bemerkenswerte Ausführungen machte der Minister zur Frage des Minderheitenschulwesens.

Die Regierung sei bemüht, feste Grundlagen für das Schulwesen der nichtpolnischen Nationalitäten zu schaffen.

Gemeint ist hier vor allem das ukrainische und das weißrussische Schulwesen. In Lemberg und Wilna würden mit größter Beschleunigung kulturelle Mittelpunkte für die slawischen Minderheiten geschaffen werden.

Einen Heimatabend, zu dem etwa 250 Volksgenossen erschienen waren, veranstaltete die Ortsgruppe Jbuz

Zu einer erhebenden Feierstunde gestaltete sich das Jahresfest der Ortsgruppe Markstädt

Zahlreich waren die Mitglieder und Gäste von nah und fern zusammengeströmt. Die Feier wurde eingeleitet durch das gemeinsam gesungene Lied der Auslandsdeutschen. Nach einem Sprechchor der Jugendgruppe...

Der lokale Staatsbürger werde sich immer des Schutzes der Regierung erfreuen, unabhängig davon, welche Sprache er als seine Muttersprache ansehe.

In der Aussprache wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß das Schulwesen in Polen gegenwärtig eine Tragödie durchlebe, da über eine Million Kinder der Schule fernbleiben müssen, 15 000 Lehrer arbeitslos seien...

Der Aufbau des Reichsarbeitsdienstes

Von Generalarbeitsführer Dr. jur. Herbert Schmiedler, Chef des Verwaltungs- und Wirtschaftsamt in der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes.

In der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft hielt soeben der Generalarbeitsführer Dr. jur. Herbert Schmiedler, Chef des Verwaltungs- und Wirtschaftsamt in der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes, einen Vortrag über den „Aufbau des Arbeitsdienstes und seine wirtschaftliche Bedeutung“.

Der freiwillige Arbeitsdienst in den Jahren vor 1933 muß als eine Notmaßnahme der Systemzeit angesehen werden, die weder organisatorisch und verwaltungsmäßig noch politisch und wirtschaftlich etwas Einheitsliches und Positives darstellte und darstellen konnte.

Als im Jahre 1935 der Führer am 16. März die Wehrfreiheit verkündete, glaubten viele in Unkenntnis der wahren Aufgaben und des

wahren Sinnes des Arbeitsdienstes, daß nunmehr sich die Einführung der Arbeitsdienstpflicht erübrige. Davon konnte keine Rede sein; denn der Arbeitsdienst hat niemals den Wehrdienst ersetzen wollen, sondern seine Aufgabe stets darin gesehen, die jungen Deutschen zur echten nationalsozialistischen Volksgemeinschaft durch die Arbeit am deutschen Boden zu erziehen.

Die wesentliche Pflicht des polnischen Katholiken sei die Treue zum polnischen Staat. Zwischen dem Interesse des polnischen Staates und dem Interesse der katholischen Kirche gebe es keine Widersprüche.

Jedoch sei auf dem Gebiete des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche nicht alles in Ordnung. Das betreffe insbesondere auch das Schulwesen.

Die jüdischen Klagen über die angebliche Vernachlässigung der jüdischen Bevölkerung auf dem Gebiete des Bildungswesens fanden wenig Anklang. Allgemeiner Widerspruch machte sich bemerkbar, als der jüdische Redner erklärte, daß Polizei und Justiz nichts tun könnten, wenn in der Jugend keine gesunde Seele wohnte.

Beachtung verdient noch die Rede des ukrainischen Abgeordneten, der sich darüber beklagte, daß es heute in Galizien nicht einen einzigen Schulinspektor ukrainischer Nationalität gebe. In Wolhynien sowie in der Lemberger Wojewodschaft würden überhaupt keine Beamten ukrainischer Nationalität angestellt.

Was die Führerlaufbahn im Reichsarbeitsdienst betrifft, so ist folgendes zu sagen: Es gibt eine untere Führerlaufbahn, die die Dienstgrade vom Obertruppführer bis Unterfeldmeister einschließt, und die mittlere und obere Führerlaufbahn, der die Führer vom Feldmeister an aufwärts angehören.

„Es macht mir nicht die geringste Mühe, Herr Oberstleutnant. Wie gesagt, ich bin ohnedies auf dem Wege nach vorn.“ Er hat lauter gesprochen als bisher. Er grinst nicht mehr, weder verlegen noch bössartig.

sind. Nun nimm den Stahlhelm ab und laß dir den Wind durch das Haar wehen.

Sie treten alle ins Tor und sehen den Hohlweg hinab. Sie haben die Hände in den Taschen und blicken den Ankommenden entgegen. Es sind Grenadiere. Sie kommen gebückt die Anhöhe herauf, der Tornister drückt die Stiefel...

Sa! So ist das. Wir haben die große Offensive gemacht. Wir sind die Stoßdivision. Und die werden nun hier den Kopf hinhalten. Es stirbt sich so und so im Felde.

Auch die Füsilier sind stumm. Sie wissen Bescheid, sie können mit den Kameraden fühlen. Sie haben alle das ernste Gesicht, das der Soldat im Feld hatte, wenn er etwas sah, wobei es nichts zu lachen gab: einen abgestürzten Flieger, eine zerschossene Batterie, einen sterbenden Kameraden.

An der Spitze gehen einige Offiziere. Als sie in das Tor treten, machen die Füsilier Platz und nehmen die Haken zusammen, ohne Aufsehen, ohne großen Schwung, ganz unauffällig, wie es Feldsoldaten tun.

In diesem Augenblick tritt Oberleutnant von Ravenstein aus der Tür des Bauernhauses. Er bleibt einen Augenblick stehen, dann kommt er ohne Eile herüber. Die Grenadieroffiziere gehen ihm entgegen, und sie treffen sich auf der Mitte des Hofes.

Die Kameraden drücken sich sofort neugierig herbei. Man hört immer gern zu, wenn Offiziere sich begrüßen, da erfährt man meistens Neuigkeiten, und auf nichts war der Ruscho so erpicht wie auf Neuigkeiten.

Die Herren stellen einander vor, Haken klappen, Hände fahren zum Helm. feudale Namen werden genannt, Ver-

beugungen. Händedruck. Ravensteins Augen glühen unter dem Mützenkahn. Er ist erregt, seine Stimme ist scharf und schneidend, obwohl er leise spricht.

„Mein Adjutant kann Ihnen Herren die nötigen Mitteilungen machen. Ihre Leute finden Quartier in den Scheunen, bis es dunkel ist. Inzwischen können wir die Stellung besichtigen. Herr Oberstleutnant kommen gerade im richtigen Augenblick, ich wollte ohnehin jetzt nach vorn gehen.“

Der Kommandeur der Grenadiere hebt abwehrend die Hand, leicht erschrocken.

„Aber das ist ja unnötig, ich will Ihnen keine Mühe machen. Das kann ich nachher allein tun.“

Die Kameraden horchen auf. Da ist ein falscher Ton in der Rede. Für so etwas haben sie ein Ohr. Sie sehen auf Ravenstein. Was wird der sagen?

„Aber ich bitte, Herr Oberstleutnant. Es ist mir eine Freude. Ich kenne mich da oben aus, warum sollten wir das nicht ausnützen?“

Oberstleutnant. Der ist wohl Regimentskommandeur. Sonderbares Regiment, das ein Oberstleutnant führt. Wir haben nur einen Major. Die kommen wohl aus Rußland. Da soll es ja so etwas noch gegeben haben.

Ravenstein blickt den anderen schräg an. Er hat sehr liebenswürdig gesprochen, fast zu liebenswürdig. Aber er hätte nicht so bössartig grinsen sollen.

Die Füsilier drängen näher hinzu. Die Sache beginnt, sie zu interessieren.

Der Oberstleutnant tastet erregt seine Seitentaschen ab.

„Aber wirklich nicht nötig, bemühen Sie sich nicht, wirklich gänzlich überflüssig.“ Der Oberstleutnant ist rot im Gesicht. Er ärgert sich.

Ravensteins Augen sind dunkel und gefährlich.

Die Füsilier sehen ihren Oberleutnant an, und sie treten unwillkürlich etwas zurück. Sie haben Angst vor ihm. Aber die Sache zieht sie an, hält sie fest. Sie müssen wissen, wie das ausgeht.

„Es macht mir nicht die geringste Mühe, Herr Oberstleutnant. Wie gesagt, ich bin ohnedies auf dem Wege nach vorn.“

Er hat lauter gesprochen als bisher. Er grinst nicht mehr, weder verlegen noch bössartig. Er hat die Lippen fest geschlossen, er steht lässig da, mit schmalen, hochmütigem Gesicht. Und er wartet. Er ist seiner Sache sicher.

Aber das Unglaubliche geschieht. Der Oberstleutnant will nicht. Er will einfach nicht. Er läßt es drauf ankommen. Er wird nur noch höflicher als bisher, und er bittet fast:

„Aber Herr Kamerad, Sie werden müde sein, ich will Sie nicht beanspruchen. Das hat ja Zeit. Ich gehe dann nachher mit meinen Leuten.“

Da fladert es über das Gesicht Ravensteins. Er kneift die Lippen zusammen.

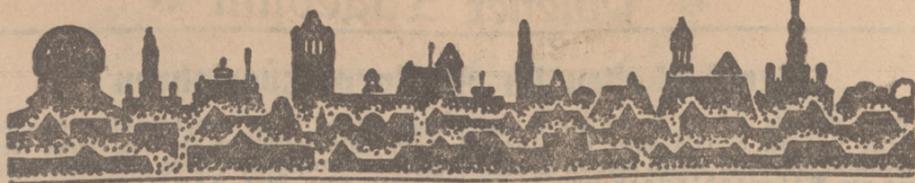
Die Füsilier stehen wie eine Mauer mit aufgerissenen Augen. Sie stoßen sich nicht mehr mit den Ellenbogen in die Seite, sie grinsen nicht mehr verdeckt vor sich hin, sie haben ein Gefühl, als müßten sie gleich vor, zum Angriff gegen den Schängel, Sperrfeuer unterlassen, noch eine Minute, dann geht's los... Gleich wird der Trompeter bla-afen... dann muß ich mein Leben lassen, ich und ma-hander Kamera-ab...

Ravenstein medert. Ravenstein lacht. Ravenstein ist außer sich vor Freude und Höflichkeit, und Hohn und Bosheit tiefen seine Worte aus allen Silben:

„Ganz im Gegenteil, Herr Oberstleutnant. Es wird mir ein besonderes Vergnügen sein, ein ganz besonderes Vergnügen, Sie zu führen, ein Vergnügen und eine Ehre. Nehmen Sie, bitte, keine Rücksicht auf mich, Herr Oberstleutnant. Ich freue mich darauf, Ihnen die Stellung selbst zeigen zu dürfen. Wenn Sie wünschen, führe ich Sie bis zu den Feldwachen, Herr Oberstleutnant.“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 29. Februar

Wasserstand der Warthe am 29. Febr. + 0,66 gegen + 0,82 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 1. März: Veränderliche Bewölkung, vereinzelt leichte Niederschläge, Temperaturen wenig verändert, mäßige westliche Winde.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Ball im Savoy“ (Premiere)
Sonntag, 3 Uhr: „Rose-Marie“; 8 Uhr: „Ball im Savoy“
Montag: Geschlossen

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
Apollo: „David Copperfield“ (Englisch)
Gwiazda: „Die Meeres-Rhapsodie“ (Polnisch)
Metropolis: „Mach' mich glücklich“ (Deutsch)
Slozce: „Königsmart“ (Franz.)
Sfinks: „Wir suchen das Glück“ (Engl.)
Swit: „Die Czardasjüdin“ (Deutsch)
Wilson: „Die letzte Serenade“ (Engl.)

Heute Konzert der Berliner Solisten-Vereinigung

Heute abend 8 Uhr findet im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses das mit großem Interesse erwartete Konzert der „Berliner Solisten-Vereinigung“ unter Leitung ihres Dirigenten Waldo Favre statt. Wie wir bereits hingewiesen haben, zählt diese Vereinigung zu den besten deutschen Chören, dessen Auftreten überall ein musikalisches Erlebnis ist. Der Chor, der in verschiedenen Ländern mit großem Erfolg konzertierte, kommt zum ersten Male nach Polen. Die restlichen Eintrittskarten sind zum Preise von 1—4 zł tagsüber im Zigarengeschäft A. Szrejbrovski, ul. Bierackiego 20, zu haben. Die Abendkasse wird um 19 Uhr geöffnet.

Posener Gelehrter spricht in Breslau

Auf Einladung der Gesellschaft für historische Kunst in Breslau begibt sich der Rostos des Großpolnischen Museums, Dr. Alfred Brogig, nach Breslau, um dort am 9. März einen Lichtbildvortrag über das Thema „Die gotische Kunst in Polen“ zu halten.

Verband deutscher Katholiken

Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen, veranstaltet am Sonntag, dem 1. März, im Saale des Deutschen Hauses (Grabenstraße 25) seine fällige Monatsversammlung. Bezirkssekretär Friß wird an Hand von Lichtbildern über das „Miterleben der hl. Messe“ sprechen. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Beginn pünktlich 7 Uhr.

Der Festgottesdienst in der Kreuzkirche

Der zur Wiederkehr des 150. Jahrestages der Einweihung am Sonntag, dem 1. März, vormittags 10 Uhr, stattfindende Festgottesdienst dürfte nicht nur für die Kreuzkirchengemeinde selber eine große Bedeutung haben, sondern auch für alle Evangelischen der Stadt Posen und vom Lande — ist sie doch die Mutterkirche für eine ganze Reihe von heute selbständigen Kirchengemeinden, die aus ihrem einst weiten Kirchensprengel hervorgegangen sind.

Das Fest soll beginnen mit einem Choralblasen auf dem Kirchplatz, eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes, ausgeführt durch den Bläserchor des Evang. Vereins junger Männer. Zum 50. Jahresfest liegen Bläser des 6. Grenadier-Regiments Choräle vom Turm erschallen. Der Festpredigt soll die Epistel des Sonntags zugrunde liegen, weitere Ansprachen werden gehalten in Vertretung des leider verhinderten Herrn Generalsuperintendenten Herr Konfistorialrat D. Hildt, ferner der Superintendent des Kirchenkreises D. Rhode und der Pfarrer der lange mit der Posenschen verbundenen Schwertzenzer Gemeinde.

Der Posener Bachverein wird außer einem Choralstück aus der Kantate 28 von J. S. Bach vollständig die Kantate „Gott der Herr ist Sonn“ und „Schild“ von J. S. Bach mit Solostimmen und Orchester zu Gehör bringen.

Evgl. Kirchengemeinde St. Matthäi

Unser Kirchenchor beginnt nach einer Winterpause wieder mit seinen Übungsstunden. Sie sollen wie bisher am Dienstag abends pünktlich um 8 1/2 Uhr im Gemeindefaal stattfinden. Wir richten an alle Gemeindeglieder, die willens sind, im Dienst des Kirchenchors an der Ausgestaltung unseres gottesdienstlichen Lebens mitzuhelfen, die herzliche Bitte, sich unserm Chor anzuschließen. Nähere Auskunft erteilt gern der Leiter, Kirchenältester Kaufmann Kroll, Szwarzajarka Nr. 14. Die erste Übungsstunde ist am kommenden Dienstag, dem 3. März, abends um 8 1/2 Uhr. — Mit der Fastenzeit beginnen in unserer Kirche wieder jeden Freitag abends um 8 Uhr die Wosnogottesdienste, die zunächst als Passionsandachten gehalten werden. Die erste solche Andacht wurde am gestrigen Freitag abgehalten.

Die Frauenhilfe der Matthäigemeinde hält am kommenden Montag, dem 2. März, um 4 1/2 Uhr nachm. eine Mitgliederversammlung ab.

Tragische Selbstanklage eines Rechtsanwalts. Vor einigen Tagen hatte sich der Warschauer Rechtsanwalt Chludzinski der Posener Polizei gestellt und sich der Veruntreuung von 200 000 Kloty zum Schaden seiner Klienten bezichtigt. Die Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß

Wenn Wäsche reden könnte... dann würde sie sich wehren gegen billige, minderwertige Seifen, die das Gewebe vorzeitig verschleifen. Schicht Hirschseife würde sie verlangen, die das Gewebe schonend wäscht und eine Gewähr für gleichbleibende Güte gibt.

Darum nicht einfach Seife, sondern **SCHICHT** HIRSCH SEIFE ... und zum Einweichen SCHICHTPULVER

der Rechtsanwalt keine Veruntreuungen begangen hat und die Selbstanklage unter dem starken Einfluß einer geistigen Umnachtung erfolgte. Der Ungläubliche hat infolge einer Kopfverletzung, die er im Weltkriege davontrug, unter geistigen Störungen sehr oft zu leiden.

Verleumdungsprozeß. Der Hausverwalter der Erben des verstorbenen Kommerzienrats Stiller, Herr Guttman, hatte gegen die ul. Str. 2 wohnhafte Frau Seweryna Brzyska wegen Beleidigung und Verleumdung Privatklage erhoben. Dieser Tage fand nun die Gerichtsverhandlung statt. Das Gericht erkannte die Angeklagte für schuldig und verurteilte sie im ersten Falle zu drei Wochen Haft und 50 Kloty Geldstrafe unter Anwendung der Amnestie. Wegen Verleumdung erhielt die Angeklagte 2 Monate Haft mit dreijährigem Strafaufschub und wurde außerdem zur Tragung der Gerichtskosten und zu einmaliger Veröffentlichung des Urteilspruches in der Presse verurteilt.

Neue Tonfilmoperette

Der heutige Sonnabend bringt im Kino „Metropolis“ die Premiere einer Tonfilmoperette der „Ufa“, die eine wahre Hochkultur aufwührender Szenen in sich birgt und auf übermäßig schäumenden Humor eingestellt ist.

Vorträge über das Schächten werden auf Veranlassung des Tierschutzvereins am 2. März um 8 Uhr abends im Collegium Minus im Saal 17 bei freiem Eintritt veranstaltet. Tierarzt Dr. Stanislaw Swiech spricht über „Moderne Schlachtmethoden und Schächten“ während das Vortragsthema von Tierarzt Jan Blaszczyk „Tierschutz und Kulturproblem“ lautet.

Gerichtsscho jüdenfeindlicher Demonstrationen. In dem interessanten Hörsaalprozeß, von dem wir kurz berichteten, wurde am Donnerstag das Urteil gesprochen. Vier Studenten, die sich wegen Kollegienbeschuldigung jüdischer Studentinnen zu verantworten hatten, erhielten je 2 Wochen Haft mit dreijährigem Strafaufschub, ein fünfter wurde freigesprochen. In einem zweiten Prozeß wegen des gleichen Vergehens lautete das Urteil in einem Falle auf 3 Wochen Haft mit Strafaufschub, während in einem andern Falle der Angeklagte Kazimierz Olejnik zu einem Monat Haft verurteilt wurde weil er jüdische Studenten geprügelt hatte. Gegen die Angeklagte Hierubliżewska fiel ein freisprechendes Urteil.

Bei Magendarmbeschwerden, besonders bei hochgradigen Gärungs- und Zersetzungs Vorgängen im Verdauungskanal, wird frühmorgens ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser mit recht günstigen Wirkungen getrunken. Ärztlich bestens empfohlen.

Leben — leiden!

Daß unser Leben nur leiden heißt, uns Christi Leben bestens beweist. Nur durch alles Leiden auf Erden können wir Erben Christi werden. Im Leid man faßt den Sinn des Lebens, Flehen zu Gott bleibt nicht vergebens. Wie das Feuer von Schlacken befreit, das Leid die Menschen festigt und feilt.

Oslo Dopaska.

Oper

Witold Rożanski als „Rigoletto“

Wird wirklich einmal „Rose-Marie“ nicht gegeben, so scheint in der letzten Zeit gewöhnlich die Oper eines italienischen Komponisten auf der Bildfläche. So u. a. „Rigoletto“ von Verdi. Die Titelrolle sang Herr Witold Rożanski als Gast. Inwieweit überhaupt festerpflichtetes Solopersonal augenblicklich vorhanden ist, entzieht sich meiner Kenntnis, denn es wechseln ständig so zahlreiche Namen, daß kaum anzunehmen ist, daß sie samt und sonders Kontrakte mit der Direktion in der Tasche haben, sie werden wohl vielmehr in der Hauptsache gegen Auftrittsgebühren ihre Kunst hören und sehen lassen. Herr Rożanski also ist in die Reihe der Iryischen Tenöre einzureihen, der zwar keine Stimme zur Verfügung hat, deren Timbre Klang und Entzücken verbreitet, die indessen auf solider Basis einen ordnungsgemäßen künstlerischen Lebenswandel führt. Einschlägiger ist aber ohne Zweifel sein Spiel, wo er u. a. die oft erschütternden Gegenläufe eines übermühten Hofnarren einerseits und Liebenden und Schmerzbrüchigen Vaters andererseits außerordentlich eindeutig herausarbeitete. Ohne sich dabei einer allzu marktschreierischen und großsprecherischen Pose zu bedienen. Kurzum, es war ein „Rigoletto“, mit dem man mitfühlte, die letzte Quintessenz also jeder guten schauspielerischen Leistung. Ganz auf Höhenluft eingestellt war auch diesmal Fräulein M. Kaube als „Gilda“. Ihr schöner Sopran festigt sich immer mehr und zeigt bereits einen stattlichen Stand von Erfolgssicherheit. Es mangelt dem Organ aber noch an einer gewissen virtuosen Routine, die Sängerin scheint manchmal, wie man so sagt, „Angst vor der eigenen Courage“ zu haben, daher ent-

steht zuweilen der Eindruck, als sei sie sich ihrer Sache nicht ganz sicher. Dabei klappt schließlich alles wie am Schnürchen, und die große Arie z. B. im zweiten Akt ergab ein stolzes gesangliches Resultat. Auch die Koloraturen sind sicher geübt und leisteten nirgends irgendwelchen Widerstand. Daß in dem Duett ihr lieblicher Diskant mit dem etwas rauher angehauchten Rożanski'schen Bariton nur ungenügend in eine Umarmung einging, lag an der Natur der Sache. Nicht gerade fraulich-milde war das, was „Gilda“ Gesellschafterin „Giovanna“ singend in die Szene warf. Einige kulturelle Bäder sind dieser Stimme noch vonnöten. Sicherlich nicht ohne Absicht verschwiegen das Programm den Namen der Trägerin dieser Partie. Herr Rożanski als Herzog war recht blaß. Sein Tenor zeigte keinerlei Neigungen, die ihn offenbar behindernde Hülle abzuwerfen.

Fortsetzung folgt nach der nächsten Aufführung des „Rigoletto“.

Alfred Loake

Kunst und Wissenschaft

Hohe Schule der Musik

Handbuch der gesamten Musikpraxis. Herausgegeben von Dr. Josef Müller-Blattau, Professor a. d. Universität Frankfurt a. M. unter Mitarbeit von Professor Hermann Diener, Berlin; Direktor Dr. Hermann Erpf, Essen; Professor Gottfried Ritter von Freiberg, Wien; Hans Gärtner, Wien; Professor Ernst Graf, Bern; Professor Franz Jelinek, Wien; Wilhelm Jerger, Wien; Professor Dr. Heinrich Lemacher, Köln; Professor Franziska Martienssen-Lohmann, Potsdam; Friß Ramin, Berlin; Professor Walter Rehberg, Stuttgart; Professor Dr. Erwin Rof, Königsberg i. Pr.; Gustav Sched, Berlin; Friß Schertel, Leipzig; Seeresmusikkapitän Professor Hermann Schmidt, Berlin; Professor S. W. Freiherr von Waltershausen, München. Ueber 1600 Notenbeispiele. Preis pro Lieferung Rm. 3,20.

Mit diesem neuen Werk tritt ein Lehrbuch auf den Plan, das ganz außerordentliche Forderungen zu erfüllen verspricht. Es handelt sich um nichts mehr und weniger als um eine allgemeine Handwerkslehre der Musik, die alle Gebiete praktischer Musikausbildung zusammenfaßt. Daß heute, wo vom Musiker wie auch vom Musikliebhaber eine größere Vielseitigkeit verlangt wird, ein derartiges Werk, das die Vielzahl der Lehrbücher erleichtern könnte, notwendig ist, dürfte kaum bezweifelt werden. Aber ist ein so umfassendes Werk, das dem

Musiker, und zwar dem Schüler und Lehrer wie auch dem Musikhörenden nützlich ist, überhaupt möglich? Die ersten Überlegungen der „Hohen Schule der Musik“ beweisen es. Sie überzeugen schon jetzt von dem Gebrauchswert, der wissenschaftlichen Qualität und der vorbildlichen Darstellungsweise des neuen Handbuchs. Hier ist endlich ein Weg gefunden, der dem Reden über Musik ein Ende macht, der Theorie und Praxis und damit auch Geist und Technik miteinander verbindet, also über das nur Manuelle zum Musik-Eigentlichen hinführt. Hier kündigt sich endlich das lange notwendige und von weitesten Kreisen erwartete Schulungs- und Nachschlagewerk an, in dem der musikalische Mensch, gleichviel ob er als Berufsmusiker nachschaffend oder lehrend tätig ist, oder ob er Musik zur eigenen Erbauung und Freude treibt, sein gesamtes Rüstzeug findet.

Besonders glücklich erscheint die auf reicher pädagogischer Erfahrung beruhende Lehrmethode, die das Werk ebenso geeignet zum Unterricht durch den Lehrer wie zum Selbstunterricht macht. Da ist alles anschaulich, lebendig, leicht faßlich und überzeugend. Ueber 1600 Notenbeispiele sind angefügt, die Mitarbeiter sind ausnahmslos „Leute vom Bau“, die als Musiker und Lehrer ihren selbstbegründeten Ruf haben. Der Plan des Werkes steht vier handliche, lieferungsweise erscheinende Bände vor. Der erste macht mit den Elementen der Musik vertraut, ihrem Wesen, den Mitteln der Tondarstellung: Klang, Melodie, Harmonie, Rhythmus, der Form in der Musik. Er bringt ferner die Lehre von der Erfindung und Gestaltung in der Vokalmusik, der dramatischen und Instrumentalmusik.

Der zweite Band enthält eine Instrumentationslehre und eine Dirigierlehre. Für die neuartige Behandlung dieser Gebiete ist kennzeichnend, daß z. B. das Tanzorchester und die Militärmusik genau so wichtig genommen werden wie das kleine und große Sinfonieorchester. Der dritte und vierte Band dient der unmittelbaren Ausführung der Musik durch die einzelne Singstimme und das einzelne Instrument. Er zeigt die Ausbildung der menschlichen Stimme, den Weg zu den Tastinstrumenten (Klavier und Orgel), den Weg zu den Saiteninstrumenten (Violine, Violoncello, Kontrabaß), den Holzblasinstrumenten und den Blechblasinstrumenten (Horn, Trompete, Posaune) und den Schlaginstrumenten. Die Harfe als Orchesterinstrument ist nicht vergessen, und die Marsch- und Militärmusik wird eingehend dargestellt.

Schon aus dieser Einteilung geht hervor, daß die „Hohe Schule der Musik“ eine systematische, sinnvoll geordnete und auch im kleinsten brauchbare Darstellung des gesamten musikalischen Ausbildungsweges im Sinne unserer Zeit bringt und berufen erscheint, auf dem weiten Gebiet der „angewandten Musik“ ein zuverlässiger Führer und Helfer zu sein.

Versicherungssätze für Hausangestellte

Da über die Versicherungssätze für Hausangestellte noch Unklarheiten bestehen, seien nachstehend die herabgesetzten Beiträge angeführt.

Gerichtskosten im Zivilprozessverfahren

Unter Hinweis auf den in Nr. 115 unseres Blattes vom 19. 5. 1935 unter der gleichen Überschrift gebrachten Artikel über die Bewilligung von Ratenzahlungen...

rufen werden. Ganz oder teilweise dürfen die Kosten niedergeschlagen werden, wenn der Schuldner durch Bewilligung einer öffentlichen Behörde über seine Familienverhältnisse...



Besondere Nachmittagsvorstellung am Sonntag, 1. März, um 3.30 Uhr nachm. Ein wahrer Orian der Heiterkeit durch

Pat und Patagon

als Zeitungsansträger. Karten von 25 Groschen.

Beschlüsse des Fußballverbandes

Zwei bemerkenswerte Beschlüsse wurden auf der letzten Generalversammlung des Polnischen Fußball-Verbandes gefaßt.

Sport vom Tage

Ueberraschungssieg auf Holmenkollen

Seit dem im Jahre 1888 zum ersten Male ausgetragenen 50-Kilometer-Dauerlauf der Holmenkollen-Skirennen hat es noch nicht viele Ueberraschungssieger gegeben...

Soweit es sich bisher übersehen läßt, werden zehn Repräsentativkämpfe zur Durchführung kommen. Der einwöchige Spielplan lautet:

Ungarn unterliegt dem Berliner Schlittschuhklub

Im Rahmen einer „Kraft durch Freude“-Veranstaltung gelangte im Berliner Sportpalast ein Eishockeyspiel zwischen der ungarischen Auswahl und dem Berliner Schlittschuhklub zum Austrag.

Polens Korbballspieler nach Genf eingeladen

Nach den Siegen der Korbballspieler Polens über Lettland und Estland hat Polen eine ganze Reihe von Spielangeboten erhalten.

Viererbob-Olympiasieger gefolgt

Zu einem Zusammentreffen des Ersten und Dritten der Olympischen Viererbobrennen kam es in St. Moritz beim Rennen um den Holsland-Pokal...

Handball-Repräsentationskämpfe

Auf dem Berliner Kongreß des Internationalen Handball-Verbandes wurde, wie gemeldet, der Beschluß gefaßt, nach den Olympischen Spielen...

Koblyn

by. Rathhülse-Kundgebung. Die hier stattgefundenen Kundgebung zugunsten der Rathhülse wurde vom Vertrauensmann des hiesigen Bezirks, Pastor Wäsche, eröffnet.

Samolchin

S. Ergebnislose Bürgermeistereiwahl. Am Mittwoch fand hier abends eine Stadtratsordnungsversammlung statt, in der der Bürgermeister der Stadt gewählt werden sollte.

Untergang eines russischen Eisbrechers

Der seit zehn Tagen vermiste sowjetrussische Eisbrecher „Schaumjan“ ist, wie jetzt bestätigt wird, mit seiner gesamten Besatzung von 31 Mann während eines Sturmes in den Fluten des Kaspijischen Meeres versunken.

Wochenmarktbericht

Der Freitagwochenmarkt zeigte ein genügendes Warenangebot, welches zu folgenden Preisen verkauft wurde: Tischnutter 1,60-1,70, Landbutter 1,40-1,50, Weiszfäse 30-40...

Aus Polen und Pommerellen

Wogilno

Schulfest. Im Anschluß an die Mitgliederversammlung der Privatschule in Faszehowo fand aus Anlaß des 10jährigen Bestehens derselben eine kleine Schulfest statt.

Wongrowik

Wochenmarktbericht. Der Donnerstag-Wochenmarkt war sehr reich besetzt, besonders Butter und Eier waren in großer Menge angeboten.

Frauenkrankheiten. Vorstände von Universitäts-Frauenkliniken loben übereinstimmend das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser...

Ausschreibung für die

2. Deutschen Hallen-Meisterschaften für Männer

Nachstehend bringen wir die Ausschreibungsbedingungen für die vom Deutschen Sport-Club Polen am 14. und 15. März in der Solot-Halle veranstalteten 2. Deutschen Hallenmeisterschaften für Männer.

Es gelangen folgende Wettbewerbe zum Austrag:

- I. Läufe: 1. — 60 Meter, 2. — 80 Meter, 3. — 100 Meter, 4. — 300 Meter, 5. — 50-Meter-Hürden.

Die Kugelstoß-Konkurrenz wird mit der 7½-Kilogramm-Kugel ausgetragen.

Auszeichnungen: Die Sieger erhalten Diplome, und zwar bei 8 und mehr Startenden die drei ersten, 5, 6 und 7 Startenden die zwei ersten, 1 bis 4 Startenden der erste.

Mannschaftswertung: Die ersten sechs Plätze in den einzelnen Konkurrenzen werden wie folgt gewertet: erster — 6 Punkte, zweiter — 5 Punkte, dritter — 4 Punkte, vierter — 3 Punkte, fünfter — 2 Punkte, sechster — 1 Punkt.

Teilnahmeberechtigung: Teilnahmeberechtigt sind alle deutschen Turner und Sportler vom 18. Lebensjahre an.

Eine Vereinszugehörigkeit ist zur Meldung für die Einzelkonkurrenzen nicht erforderlich. Jeder ist zur Teilnahme an höchstens 3 Einzelkonkurrenzen berechtigt.

Meldevorschriften: a) Die Meldungen haben schriftlich (in Schreibmaschinenschrift oder Tinte) zu erfolgen an: Emil Peimert, Poznań, ul. Pocztowa 10. b) Meldebefugnis: Sonnabend, den 7. März 1936, um 19 Uhr.

Wichtig für ortsanfällige Teilnehmer: Ortsanfällige können jeden Freitag um 20 Uhr in der Solot-Halle und jeden Mittwoch um 20 Uhr in der Turnhalle des Schiller-Gymnasiums an den Trainingsabenden des D. S. C. teilnehmen.

Kirchliche Nachrichten

Kawitsch. Sonntag, 1. 3., 9/9 Uhr: Kindergottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst. Anschl. Feiern des hl. Abendmahls. 2 Uhr: Kindergottesdienst in Dämme, Schilke und Friedrichsweiler. 8 Uhr: Verein junger Männer. Mittwoch, abends 8 Uhr: Verein junger Mädchen. Donnerstag, 6 Uhr: Passionsandacht.

Der Deutsche Weg

10. Folge

Beilage zum „Posener Tageblatt“

1. Lenzing 1936

Baldur von Schirach

Vom Bund zur Nation

Das, was man früher als deutsche Jugendbewegung bezeichnete, ist tot. Die Feststellung hat nichts mit bösem Willen zu tun. Kein Jugendführer dieser Zeit wird die Verdienste leugnen wollen, die sich der Wandervogel Karl Fischer um die deutsche Jugendbewegung erworben hat. Diese Jugendbewegung war in ihrer Zeit ebenso richtig, wie die HJ. in der heutigen richtig ist, und zweifellos hat mancher Gedanke und die Lebensform der Jugendbewegung Voraussetzungen mitgeschaffen, auf denen auch die HJ. aufbaut; die Idee der Selbstführung der Jugend, die Kampfanlage gegen die Auffassungen der bürgerlichen Gesellschaft, der Wille zum Volkstum, zur Heimat, zur Kameradschaft und vieles andere mehr wird von der HJ. als verwandt empfunden.

Und doch: Der erste Schritt in die große Öffentlichkeit, das Treffen, das am 11. und 12. Oktober 1913 auf dem Hohen Meißner stattfand, blieb nur ein Impuls. Das Beste an den Reden des Hohen Meißner waren die Menschen, die ihnen zuhörten. Was die heutige Jugend in den alten Berichten dieser Zeit für die Jugendbewegung so wichtigen Zusammenkunft sucht, ist der erste Wille zur Form, zur Gestalt. Wir erkennen heute klarer als die damalige Generation, daß der Wert ihrer Jugendbewegung in ihrer stillen Arbeit lag. Der großdeutsche Gedanke und die wirklich wertvolle Besinnung auf Volkstum und Einfachheit sind Laten der Jugendbewegung, die uns wesentlicher scheinen, als die zahlreichen Manifeste, die uns überliefert wurden. Man hatte den Mut, sich verspotten zu lassen, ein Mut, den auch der nationalsozialistische Kämpfer ein Jahrzehnt später aufbringen mußte. Und so müssen wir, wenn wir diese Jugendbewegung gerecht sehen wollen, weniger ihr eigentliches Erscheinungsbild betrachten als die Entschlossenheit, mit der sie sich ihrem Ideal zuwandte. Das politische Reale der Jugend war ihre Sauberkeit, ihre anständige Haltung, ihr Umbruch. Die Jugendbewegung war eine der wenigen erfreulichen Erscheinungen der wilhelminischen Zeit, und es ist ein Kennzeichen jener Zeit, daß die Jugend deswegen erfreulich war, weil sie ihrer Zeit den Krieg erklärte.

Wenige Bünde der Nachkriegszeit haben das Recht, sich auf die Jugendbewegung von einst zu berufen. Sie waren ein getreues Abbild ihrer Schwächen, ohne ihre Tugenden zu besitzen. Sie gingen an der Lehre des großen Krieges vorbei.

Sie vergahen, daß die Zeit der ungebundenen Jugendbewegung durch das Sterben von zwei Millionen Menschen eine Zensur erfahren hatte, die ihrem Treiben die Pflicht zur Gebundenheit und männlichen Zucht auferlegte. Was bis zum 1. August 1914 richtig war, war nach dem 9. November 1918 falsch.

Wohl wurden einige Versuche unternommen, eine Synthese von Jugend und Wehrorganisation zu schaffen. Versuche, die von einer richtigen Erkenntnis ausgingen. Sie scheiterten daran, daß

ihre Führer Verfechter entweder eines Nur-Soldatentums oder aber bestenfalls einiger weniger politischer Gedanken waren. So blieb es Adolf Hitler, dem Schöpfer und Träger einer Weltanschauung vorbehalten, den Weg der deutschen Jugend zu bestimmen. Von der Jugendbewegung von einst übernahm die HJ. die eine oder die andere Form, aus der Front des Weltkrieges gewann sie durch Adolf Hitler ihren Inhalt. Auch ihre Organisation hat die Voraussetzung im großen Krieg, ihre Haltung ist soldatisch, wie es die Haltung derjenigen war, die aus der Jugendbewegung kamen und im grauen Rod in Flandern starben. Wie die Jugend des Hohen Meißner die Front als das Größere empfand, so auch wir. Zwischen dem Sommer von 1914 und dem Frühling von heute liegt eine lange graue Zeit, durch die wir alle, bewußt oder unbewußt, hindurchgegangen sind. Diejenigen von uns, die in ihr noch nicht geboren waren, kennen sie auch, jeder Deutsche kennt sie. So lange das deutsche Volk lebt, besteht diese Zeit in seinem Bewußtsein.

Daß da einmal ein Volk in Waffen stand, Katholiken und Protestanten, Bettler und Millionäre, Bauern und Schreiber, Kaufleute und Arbeiter, und daß sie alle einem Willen gehorchten und nur noch Deutsche waren, nichts als Deutsche, das hat auch uns in Marsch gesetzt. Da galt kein Vorrecht der Geburt,

Die Fackel geht von Hand zu Hand

Die Fackel geht von Hand zu Hand —
Wenn einem sie der Tod entwand,
Nimmt sie der nächste wieder auf;
Der flammende Stafettenlauf
Geht weiter ...

Die Zeit rinkt schnell, und niemand fragt,
Wie lang die Fackel jeder trägt.
Nur daß sie rein und leuchtend brennt,
Und daß in ihr ein Herz mildbrennt,
Ist wichtig.

So tragen denn auch ich und du
Die Fackel fernem Zielen zu
Ein kleines Stück. Mag hell sie loh'n!
Vor uns im Dunkel warten schon
Die andern!

Heinrich Anacker.

kein Geldsak und keine Besonderheit irgendwelcher Art. Das wollen auch wir.

Die schwarzen Tage des Krieges sind vorüber, der Geist der Krieger bleibt.

Wieder steht eine Jugend in Deutschland, die nicht Profit will, nicht Eigennutz, sondern Dienst und Opfer für die Gemeinschaft leistet. Das ist die Idee der HJ. Eine Kameradschaft jener Deutschen, die nichts für sich wollen. Weil sie nichts für sich wollen, können sie alles für ihr großes Volk. Keine Jugend mit neuen Rechten, — eine Generation der harten Pflichterfüllung.

Die Nachkriegszeit bot das traurige Bild der parteigebundenen Jugend. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“ war das Lösungswort vom deutschnationalen Klub bis zur kommunistischen Raschemme. Jeder Interessentenhaufen machte in Jugend. Und hatte Erfolg. Und das junge Deutschland nahm jeden Aufruf als bare Münze, verschrieb sich heute dem und morgen jenem, bis es sich, enttäuscht und angeekelt, von diesem Treiben abwandte. Es kam die Zeit des Nur-Sports, die Zeit des Nur-Vergnügens und Sich-Auslebens, die Zeit des Nur-Vernens. „Politik ist Quatsch“ war die Formel, mit der man das Liebeswerben der Parteifunktionäre beantwortete.

Als Adolf Hitler hier zu sprechen begann, wurde diese Haltung erschüttert. Aber nun bemächtigte sich der fette Bürger jener Parole, die die Jugend gegen ihn selbst gefunden hatte. Er mahnte zur Ruhe, zur Besonnenheit, zur Ordnung. „Jugend soll nicht Politik treiben“ wurde der Abwehrtruf aller bürgerlichen Parteien, die ihre Jugend an den Führer zu verlieren begannen.

Wir konnten unsere Auffassung noch nicht im einzelnen begründen, wir glaubten einfach. Und als dann Hitlers „Kampf“ erschien, war uns dieses Buch wie eine Bibel, die wir fast auswendig lernten, um die Fragen der Zweifler und überlegenen Kritiker beantworten zu können. Fast alles, was heute an verantwortlicher Stelle Jugend führt, kam bereits in jenen Jahren zu uns.

Auch die Jugend war schon von Parteigedanken angekränelt. Sie wollte nicht überzeugt, sie wollte überstimmt werden. Man bestritt nicht die Richtigkeit der Idee, sondern suchte nach zuweisen, daß mit so schwacher Anhängerschaft der Erfolg ausbleiben müßte. Man sah in der nationalsozialistischen Bewegung eine Spaltgruppe, die zwar ehrliche, aber in ihrer Winzigkeit doch aussichtslose Bestrebungen eines Mannes, von dem man nicht wußte, ob er das nötige Wissen, den erforderlichen Bildungsgang besäße. Ein Maurer aus Wien, ein Nichtstudierender, ein Autodidakt sollte heißen Deutschland befreien? Zum mindesten sehr zweifelhaft.

Wie es Jünglinge unter den Greisen gibt, gibt es Greise in der Jugend. Ich habe sie kennengelernt in den Hochschulen, in der Jugendbewegung, überall. Die innerlich alten Menschen sind die Pest für ein gesundes Volk. Sie sind der zähe und erbitterte Widerstand gegen jede neue Idee.

Jugend aber ist eine Haltung.

Am 29. Februar 1916 Jank:

Der Hilfskreuzer „Greif“

Nach tapferem Kampf gegen englische Uebermacht

W. I. B. Berlin, 24. März 1916.

Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierher gelangt und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif“ und drei englischen Kreuzern, sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. S. M. S. „Greif“ hat im Laufe dieses Gefechtes einen großen englischen Kreuzer von etwa 15 000 Tonnen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluß selbst in die Luft gesprengt. — Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

In dieser kurzen Meldung des Wolffschen Telegraphenbüros ist das Schicksal eines tapferen deutschen Schiffes und seiner Besatzung enthalten. Deutschland wurde um eine Hoffnung, die Blockade zu durchbrechen, ärmer.

Bereits im ersten Kriegsjahr hatten deutsche Hilfskreuzer mit Erfolg versucht, den Ring der Feinde, der auch auf der See um Deutschland geschlossen war, zu durchbrechen. Am 26. und 27. Februar 1916 sollten zwei Hilfskreuzer, die nach Art der „Möwe“ ausgerüstet waren, auslaufen, um nach Durchbrechung der englischen Blockadelinie Handelskrieg zu führen. Es waren dies die Hilfskreuzer „Greif“ und „Wolf“.

Schlechtes Wetter verzögerte die Abfahrt der Schiffe. Der Hilfskreuzer „Wolf“, der in der Elbmündung vor Anker lag, wurde vom Oststurm auf Grund getrieben und schwer beschädigt. „Greif“ mußte ebenfalls das Auslaufen um einen Tag verschieben. Obgleich das ganze Unternehmen streng geheim gehalten wurde, fiel am 27. Februar nachmittags ein aufgefahrener englischer Zerstörer bei der Flotte ein. In dem englischen Zerstörer heißt es: „Wohlunterrichtete Quellen melden, daß die deutsche Flotte drei Schiffe ausgerüstet hat, von denen eins Mitte Februar noch in Kiel gewesen sein soll, während Nummer 2 und 3 anscheinend noch ausgerüstet werden. Es ist garantiert, daß diese Nachricht richtig ist.“ Zufuß: „Nachricht ist gerichtet auf 5000 Tonne, anscheinend im Bewachungsdienst liegende Schiffe. Eine andere Nachricht meldet, daß das ausgelassene Schiff mit zwei

15-Zentimeter-Geschützen im Vorschiff, je einem 10-Zentimeter-Geschütz in der Breitseite und zwei 10-Zentimeter-Geschützen im Achterschiff bewaffnet ist. Ergänzung: Die gemeldeten Schiffe führen dänische Flagge und haben dänisch sprechende Offiziere und Mannschaften an Bord.

Der Flottenchef war beim Eintreffen dieser Meldung der Standort des „Greif“ nicht mehr bekannt. Das Schiff lag bei diesem Wetter außer Sicht von Land zu Anker. Da nun ein ZT-Spruch an den Kommandanten des Hilfskreuzers noch besonders die feindliche Aufmerksamkeit erregt hätte, unterblieb die Weitergabe des englischen Zerstörers an den Hilfskreuzer. Nach einem anderen englischen Zerstörer sollten nördlich von den Orkney-Inseln Regen- und Schneewetter herrschen, ein für das Unternehmen günstiges Wetter.

Um 5 Uhr nachmittags verließ der „Greif“ die Elbmündung. Die englische Flotte, die zur selben Zeit Gefechtsübungen im nördlichen Teil der Nordsee gemacht hatte, lief am 28. Februar wegen schlechten Wetters in die englischen Häfen ein. Ueber die neutralen Länder gelangte inzwischen durch den hervorragend arbeitenden englischen Spionage- und Agentendienst die Nachricht von der Ausreise der deutschen Hilfskreuzer nach England. Bereits am 26. Februar warnte die Admiralität den britischen Flottenchef vor einem Hilfskreuzer, der von einem U-Boot begleitet sei. Tatsächlich hatte ursprünglich ein U-Boot den „Greif“ begleiten sollen. Das Wetter jedoch verhinderte diesen Plan.

Der englische Flottenchef ordnete eine Verstärkung der bei den Färöern liegenden Kreuzerlinie an, um ein Durchbrechen des Blockadeschiffes nach Norden zu verhindern. Außerdem wurden 5 kleine Kreuzer und 4 Hilfskreuzer auf Suche geschickt, da kurz nach Mitternacht des 26. Februar eine englische Funkstation ein deutsches Schiff bei Egersund in Norwegen feststellte. Der englische Hilfskreuzer „Alcantara“, der bei Egersund stand, sollte, da er zur Brennstoffergänzung nach Liverpool mußte, noch am 28. Februar vom Hilfskreuzer „Andes“ abgelöst werden. Die „Alcantara“ wurde dem deutschen Schiff zum Verhängnis.

Ueber das Zusammentreffen mit diesen beiden englischen Hilfskreuzern und den Verlauf der Schlacht berichtet ein Offizier und der Schiffsarzt folgendes:

S. M. S. „Greif“ befand sich am 29. Februar vormittags in Höhe der Schetland-Inseln, etwa 70 Meilen von der norwegischen Küste. Um 9 Uhr kam der englische Hilfskreuzer „Andes“ mit westlichem Kurs in Sicht. „Greif“ änderte den Kurs auf die norwegische Küste, verfolgte von der „Andes“ kurz darauf kam ein zweiter englischer Hilfskreuzer, die „Alcantara“ von 15 300 Tonnen in Sicht. Sie steuerte mit äußerster Kraft auf „Greif“ zu, feuerte zwei Warnungsschüsse ab und

signalisierte: „Stoppen Sie sofort!“ Weitere Signale: „Welches Schiff?“ „Wohin gehen Sie?“ „Woher kommen Sie?“ folgten. Inzwischen war auch „Andes“ herangekommen. „Greif“ wurde befohlen: „Torpedoschuß klar!“ „Artillerie klar!“ „Deutsche Kriegsflagge heizen!“ Als die deutsche Kriegsflagge hochging, entspann sich ein wütendes Feuer auf eine Entfernung von 1000 Metern zwischen beiden Schiffen. Gleich die zweite Salve des „Greif“ traf „Alcantara“ an der Wasserlinie. Das Schiff legte sich nach Backbord über und begann langsam rückwärts zu gehen, anscheinend infolge von Maschinenschaden. Um die Steuerbordseite ins Gefecht zu bringen, drehte „Greif“ hart nach Backbord. Querab vom Gegner wurde ein Torpedo abgefeuert, der die „Alcantara“ im Heizraum traf.

Eine Wasserfäule erhob sich, das feindliche Schiff legte sich noch weiter über, und das Artilleriefeuer hörte auf. „Alcantara“ sank, aber auch „Greif“ hatte schwer gelitten. Das Mittelschiff stand in Flammen. Ein Volltreffer hatte die Funkstation außer Betrieb gesetzt. Der hintere Teil der Brücke war zerstört, alle Kompass vernichtet. Das Brückendeck brannte, ein Löschen des Feuers war nicht möglich, da die Rohrleitung zerstört war. Ein Volltreffer zerstörte die Rudermaschine, das Schiff trieb steuerlos. Die Dampfrohrleitung wurde getroffen, zwei Kessel fielen aus. Eine Granate drang in den Torpedoraum, die Mannschaft des Raumes fiel bis auf zwei Unteroffiziere. Nur noch ein einziges Geschütz war feuerfähig. Der erste Offizier, Kapitänleutnant Nebesh, und der größte Teil der Geschützbedienung waren gefallen, der Rest schlug die vorbereiteten Sprengkörper an, ging in die Boote oder sprang von Deck.

„Andes“ hatte während des Gefechtes drei weitere englische Kreuzer herangeholt. Sie eröffneten, da auf dem brennenden Schiff noch die deutsche Kriegsflagge wehte, das Feuer, und bargen gleichzeitig die Ueberlebenden des gesunkenen Hilfskreuzers „Alcantara“.

Bis zum letzten Augenblick heftig beschossen, sank der „Greif“ mit wehender Flagge. Durch das rasende und völlig sinnlose Feuer auf das in Flammen stehende Schiff fielen noch viele aus der Besatzung des deutschen Hilfskreuzers, die auf Flößen und in Booten in der Nähe herumtrieben. Unter ihnen befand sich auch der Kommandant, Kapitänleutnant Tische. Von den 306 Mann der Besatzung des „Greif“ fanden 97 den Tod. Wenn dem deutschen Hilfskreuzer auch der Erfolg im Handelskrieg verjagt blieb, so ist doch seine heldenmütige Haltung und die Tapferkeit seiner Besatzung ein leuchtendes Beispiel, das die alte deutsche Kriegsflotte dem jungen Deutschland zur See gibt.

Am dem Tage, an dem sich zum 20. Mal der Untergang des „Greif“ jährt, denken wir mit Stolz und Trauer an die Heldentaten des kleinen tapferen Kreuzers, deren erster Offizier, Kapitänleutnant Nebelst, ein Sohn unserer Heimat ist.

Volk im Lied

Von Reinhard Nitz, Student der Musikwissenschaft.

Wir kämpfen um die Einigung unserer Volksgruppe, denn nur so können wir die nationalsozialistische Volksgemeinschaft schaffen und damit das Leben unserer Volksgruppe sichern.

So sehr auch die Organisation für den Aufbau einer geeinten Volksgruppe notwendig ist, so ist damit doch noch nicht die wahre starke Volksgemeinschaft geschaffen. Die läßt sich nicht „organisieren“ oder befehlen, sie kann nur wachsen aus einem starken Volkstumbewußtsein. Nur so wird Volksgemeinschaft keine Modeerscheinung sein, — das Wort scheint heute leider wirklich Mode geworden zu sein — sondern sie wird kraftvoll und lebensfähig sein, so lange es deutsche Menschen gibt, die sich zum deutschen Volkstum bekennen.

Volkstum aber ist nichts anderes als die arzeitige Ausprägung völkischen Lebens.

Wir können also als Ganzes nur dann stark werden, wenn wir alle, jeder einzelne, hinabsteigen in die Tiefen echten deutschen Volkstums und von dort her uns Kraft für unser tägliches Handeln holen. All unser Tun und Trachten muß im deutschen Volkstum wurzeln.

Ist das schon der Fall? Ist nicht um uns, aber vor allem auch in uns noch sehr viel Artfremdes, Aundeutsches, ja Internationales? Hier müssen wir folgerichtig handeln. Nicht mit Worten sich überlaut zum deutschen Volke bekennen, sondern mit der Tat vom deutschen Volkstum zeugen.

Nirgends aber hat sich das deutsche Volkstum wohl reiner erhalten als im deutschen Volkslied. Deshalb müssen wir danach trachten, es wieder zu besitzen und wieder lebendig zu singen. Nicht aber als Zeitvertreib oder nur um einen Programmpunkt mehr zu haben, nein, es muß ein Bekenntnis zum deutschen Volkstum sein. Nur so ist unser Singen echt, anderenfalls ist es ein Herunterleiern von Tönen und Lallen von Worten.

Wir singen heute viel, doch nicht alles ist echtes Volkslied. Im echten Volkslied spiegelt sich die deutsche Volksseele wider, ist es doch von Generation auf Generation mündlich überliefert worden. Jede Zeit sang es sich „zurecht“, änderte manchmal die Weise etwas um, fand neue Worte, so daß es nie tote Gestalt annahm, sondern immer von den Eltern auf die Kinder lebendig weitergegeben wurde. Das echte Volkslied ist wohl von einem einzelnen zuerst gesungen worden, aber nicht nur als Ausdruck seines eigenen Wesens, sondern der Haltung des ganzen Volkes in seiner mannigfachen ständischen Gliederung.

Wir singen heute fast nur „Bewegungslieder“; und es ist wohl richtig, daß wir Jungen diese Kampflieder singen, denn sie entsprechen ja unser aller Haltung. Viele dieser Lieder, in deren Wort und Weise sich unser Wollen stark und echt ausdrückt, werden einmal Volkslieder werden. Freilich sind aber viele unserer heutigen Kampflieder auch zeitgebunden, eben nur für den Kampf bestimmt.

Das echte Volkslied aber ist nicht zeitgebunden, ist zeitlos. Es hat immer Bauern gegeben, die auf dem Feld hinter dem Pflug ihr Lied sangen, und wohl selten ist in so kurzer Form so schön und treffend das Leben des Bauern und seines Hauses geschildert worden, wie in dem Liede „Im Märzten der Bauer“. Immer haben Handwerker ihre redliche Arbeit besungen; aus dem Weberlied „Ei wie so törcht“ spricht ganz klar das, was wir heute erreichen wollen, die Gliederung des Volkes in lebendige Stände, von denen jeder Stand auf den anderen angewiesen ist, und einer ohne die Arbeit des anderen nicht leben kann. Hier in dem Liede ist das so ausgesprochen, daß jeder Volksgenosse es verstehen kann: „Kein Mensch auf dieser Welt, der keine Arbeit nicht bestellt, jeder muß sagen, Leineweber muß man haben!“

Immer haben Lieder von deutscher Treue, von deutschem Heldenmutzeugt, wie wir es in dem Lied vom Guten Kameraden spüren.

Ebenso hat es auch immer die deutsche Mutter gegeben, die mit einem Wiegenlied ihr Kind in den Schlaf summt.

Ein deutsches Liebeslied? — Hier hat scheinbar der internationale sinnliche Schlagler gänzlich geistert, ein Liebeslied will uns Jungen nicht mehr anstehen zu singen. Es scheint uns zu weislich, freilich, das, was wir kennen, sind ja auch nur weisliche Schlagler, das echte alte Liebeslied kennen wir nicht. Oder falls wir doch ein neueres Liebeslied singen, brüllen wir es nach Art der Kampflieder im Marschschritt herunter; heute, wo wir wissen, daß die Ehegemeinschaft und das Familienleben wieder einen neuen Sinn bekommen haben, als Baugelle der deutschen Volkwerdung, müssen wir uns wieder auf die herben, aber echten Liebeslieder bekennen, müssen sie wieder lebendig in uns tragen, wenn nicht der gemeinschaftserschlagende Schlagler weiter über uns die Herrschaft haben soll. Ich denke da an viele altdeutsche Lieder wie „Gesejn dich Laub, gesejn dich Gras“ oder das Lied „Innsbruck, ich muß dich lassen“.

Die kämpfende Mannschaft ist nichts ohne den kräftigen Nachwuchs aus dem Bauernstand und ohne den Handwerker. Alle Glieder des Volkes zusammen in gemeinsamer Arbeit und mit einem Willen können ein kräftiges geeintes Volk darstellen. So ist auch das Volkslied als Lied des Volkes in wahrstem und weitestem Sinne erst dann lebendiger Besitz, wenn wir neben dem Bewegungslied unserer Zeit, das, wie ich schon sagte, einmal Volkslied geworden sein wird, auch die alten Volkslieder singen. Das Bauernlied in seiner mannigfachen Gestalt und das Ständelied, dazu kommen die Jagdlieder, Schäfer- und Hirtenlieder und nicht zuletzt auch das Liebeslied, sie alle gehören als Volkslieder zu uns.

Nur kann können wir im Volkslied den lebendigen Strom unseres Volkstums fühlen. Tag für Tag hören wir im Rundfunk aus unserem Mutterlande neben dem Bewegungslied auch die echten, alten Volkslieder.

Leben wir zeitlos? Sind wir nicht in den Jahreskreislauf und in den Tageskreislauf hineingeboren? Auf dem Lande habt ihr sicher noch Verständnis dafür. Die einzelnen Jahresfeste, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Sonnenwende, Erntedankfest haben bei uns Deutschen bestimmte Formen angenommen. Und auch hier ist das Volkslied wieder ein Ausdruck deutschen Volkstums und deutscher Volkssitte.

Dankt der Bauer nicht dem Himmel, wenn er nach einer dunklen Nacht am Morgen die Sonne leuchtend aufgehen sieht und dann seine Arbeit auf Feld und Hof froh verrichten kann? Ebenso bittet er wohl nach getaner Arbeit am Abend, wenn die Nacht hereinbricht, den Herrn um den Segen für einen weiteren

erfolgreichen Arbeitstag. Hiervon künden die Volkslieder unserer Vorfahren. Ungeheuer tief und wahr sind die alten Tages- und Morgenlieder. Ja, wir müssen uns besinnen auf all das, was unsere Vorfahren einstmal stark und zu dem kraftvollen Volke gemacht hat, das schon so viele große Taten vollbringen konnte. Deshalb singen wir das deutsche echte Volkslied.

Ich kann nun nicht in diesem Rahmen ausführlicher zeigen, woran wir das echte Volkslied vom unechten unterscheiden können. Einiges Grundtätliche will ich aber doch sagen. Wort und Weise gehören zusammen, müssen also eine Einheit bilden.

Die Weise muß eine geschlossene Form zeigen, sie darf nicht aus kurzen Bruchstücken bestehen, die nur „zusammengesteuert“ sind, wie „Die Lore“ oder „Der Voglbeerbaum“. Meistens ist es so, daß die Weise zu Beginn aufsteigt, ihren Höhepunkt erreicht und dann wieder in fortschreitender Linie ruhig abfällt; manchmal mag sie sich auch ein zweites Mal zu ihrem Höhepunkt herauschwingen. Als Beispiele will ich nennen „O Tannenbaum, o Tannenbaum, du trägst einen grünen Zweig“ oder „Und in dem Schneegebirge“. Jedenfalls darf die Weise nicht sinnlos von Ton zu Ton springen.

Die Worte nun müssen lebenswahr sein, sie schildern in einfacher Form tatsächliche Geschehnisse oder deuten an, was geschehen könnte. Vor allem muß die Sprache einfach und nicht geschraubt und schwulstig sein, wie es leider in so vielen Schul- und Chorliedern der Fall ist. Wenn es da in einem Abendlied heißt: „Welch feierliches Schweigen! Die Blumen fromm sich neigen. Sie kommt in ihrer Pracht, die Nacht!“ Und dagegen in einem altdeutschen Abendlied: „Hinunter ist der Sonnenschein, die finst're Nacht bricht stark herein; laß uns, Herz Christ, du wahres Licht, laß uns im Finstern tapfen nicht!“ spürt jeder, daß das eine echt ist und das andere nur hohle Phrase. Aber ein sicheres Urteil zu erlangen ist nur möglich

Alfred Müller-Bennig:

Alter und neuer deutscher Tanz

Im Oktober des vorigen Jahres veranstaltete der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen gemeinsam mit der NS-Kulturgemeinde in Berlin zwei Rüstwochen für Volkstanz, Gymnastik und Tanz. Bei dieser Gelegenheit schrieb Alfred Müller-Bennig folgende Betrachtungen, die wir der Nr. 286 des „Völkischen Beobachters“ vom 13. Oktober 1935 entnehmen:

Ernst Morik Arndt schrieb in seinem Buch „Geist der Zeit“, daß es unter den Eiferern für die Deutschtum zwei Hauptparteien gäbe. Die eine lobte durchaus nur das Gewesene und Vergangene, fand in den längst verschwundenen Jahrhunderten alle deutsche Größe und Eigentümlichkeit und ermahnte zur Nachahmung, ja zum Nachmachen. Die andere wollte mit dem Neuen und Frischen vorwärtsstreben und meinte, daraus müsse sich alles entwickeln und gestalten; die Zeit müsse sich aus der Zeit gebären, das Gewesene sei gewesene und das Vergangene veraltet und könne nicht als etwas Belebendes und Erquickendes, sondern nur als ersardendes und erstarrendes Gekelpst und Leichenungeküm ins Leben treten.

Diese Meinungen gibt es auch heute wieder. Sie treten uns täglich in unserm Kampf um die Festigkeit unseres Volkstums und um die Wiedergewinnung des deutschen Heimattraumes mit ihren Forderungen entgegen; aber jede von ihnen sieht nur die Hälfte des Notwendigen. Es ist nicht unsere Arbeit und Aufgabe, aus Deutschland durch eine bloße altertümliche Nachahmung gewesenen Brauchs und vergangener Ausdrucksformen ein historisches oder volkstündliches Museum zu machen. Wir sind aber zugleich der Überzeugung, daß ein neues Leben und neue Lebensformen nicht auf den Wolken einer Zeitströmung aufbauen können, die losgelöst von dem festen Boden der Ueberlieferung und Heimatgebundenheit chaotisch dahintreibt.

Wir wollen wieder teilhaftig werden der alten Weisheit und der tiefen Kräfte, die unser Volk und unsere Rasse in einem jahrtausendealten Leben erworben haben. Sie sind mühsam erkämpft und zu kostbar, um sie so einfach zu vergessen und zu verschleudern. Aber während wir so unsere Fundamente in den festen Boden des Ueberlieferen und Heimständigen festschrauben und errichten wir auf ihnen den neuen Bau aus dem Geist des Frischen und vorwärtsdrängenden Lebens.

Dieses beiden Aufgaben also, der Bewahrung des Lebendigen Alten und seiner Weiter- und Neubildung aus den Kräften der Zeit, dient auch unsere Arbeit am Volkstanz.

Wir sehen die folgende Lage vor uns:

Auf der einen Seite verschwinden auf Grund einer Verstärkung und „Bermassung“ unserer Kultur und befördert durch die notwendige Industrialisierung unserer Wirtschaftsweise zusammen mit Tracht und Brauchtum auch die ursprünglichen Tänze und Feste des Volkes immer mehr. Auf der anderen Seite dringen in den auf diese Weise leergewordenen Kulturraum Formen, Feste und Tänze ein, die aus dem großstädtischen Amüsier- und Vergnügungsleben erwachsen sind.

Die Aufgabe ist klar vorgezeichnet: Die noch in den einzelnen Landschaften lebendig erhaltenen Tänze müssen erhalten werden; sie sind zu schützen vor der Mißachtung landschaftsfremder Menschen; sie sind davor zu bewahren, einer entseelenden und materialistischen Fremdenverkehrswerbung zu verfallen; der Stolz des landverbundenen und stammbewußten Menschen auf dieses sein Eigentum muß geweckt und erhalten werden. Diese Aufgabe widerstrebt ihrer Eigenart nach einer allgemeinen Zentralisierung. Die wird im wesentlichen getragen durch die Landschaft selber und geführt durch Männer, die in dem Leben der einzelnen deutschen Gauen wurzeln. Allerdings sind gewisse gedankliche Einschränkungen und Grundordnungen notwendig.

Zunächst ist nicht alles, was unter dem Begriff Volksgut segelt, als echtes und gutes Volksgut anzusprechen. Ein Teil davon ist nur noch der zerfahrene Rest früherer größerer Formen; sein symbolischer, mythischer oder geschichtlicher Kern ist für uns wichtig, aber ohne eine neue abgegrenzte Formung und Sinngebung ist er für die Erwachsenen nicht mehr lebensfähig. Ein zweiter sehr großer Teil ist in einer Zeit des Niederganges unseres Volkstums oder unserer Kunst in das Volk eingedrungen; er ist durch eine neue, strenge, aber zugleich ehrfürchtige Bewertung in ähnlicher Art auszufordern, wie es Herber, Ar-

durch vieles Singen guter echter Lieder, von denen wir ja viele in den unten angegebenen Liederbüchern finden.

Und nun zum Singen selbst. Singt nicht nur, um euch mal auszubrüllen, sondern räumt dem Volkslied wieder einen Teil eures täglichen Lebens ein. Wir singen ja deshalb die meisten Lieder einstimmig, nicht weil es uns zu mühsam ist, es sich mehrstimmig einzuüben, sondern weil wir ja im Lied das ausdrücken wollen, was uns gerade bewegt. Das können wir aber im einstimmigen Lied viel klarer, oder wenn wir im großen Chor singen, wird dadurch, daß alle dieselbe Weise singen, der gemeinsame Wille viel deutlicher und das Lied schließt die Singenden zu einer weit stärkeren Gemeinschaft zusammen, als das mehrstimmige Lied vermag, wo die Klangschönheit manchmal größer sein mag, aber darauf kommt es ja nicht an. Das Volkslied ist Gemeinschaftslied und der, der es singt, bezeugt damit, daß er in einer Gemeinschaft steht.

Nicht nur einmal in der Woche auf dem Kameradschaftsabend, sondern jeden Tag am Morgen und am Abend, im frohen Kreise nach des Tages Arbeit laßt die Volkslieder erklingen. Eure Eltern werden sich dann an viele ähnliche Lieder aus ihrer Jugendzeit erinnern und werden mitfingen.

So schlingt das einfache echte Volkslied ein Band erst um Eltern und Kinder, dann um eine Dorfgemeinschaft, bis schließlich das ganze Volk als eine willensstarke Gemeinschaft sich wieder im Volkslied zum deutschen Volkstum bekennet.

Gute Liederansammlungen: St. Georg, Strampedemi; für Burtschen, Spinnerin Lob und Dank; für Mädels, Bunter Kranz; für Mädels und Kinder, Singender Well; für Burtschen und Mädels, Wohltauf Kameraden, Singendes Volk. (Verlag: Historische Gesellschaft, Posen.)

Konrad Henlein:

Keine laute Wirkshauspolitik wollen wir treiben, sondern Menschen werden, die klar sehen und wissen, worum es geht; Menschen, die bereit sind, mitzuhelfen, der Einheit unseres Stammes zu dienen.

Er ist zusammen mit den übrigen Neuerungen großstädtischen Wesens bereits bis ins kleinste Dorf vorgeedrungen; es sind jedoch unzweifelhaft nicht tänzerische Werte für seine uralte Ausbreitung maßgebend gewesen, sondern in erster Linie sein eindeutiges Bekenntnis zum Geschlechtlichen. Man sehe sich, um diese Behauptung bestätigt zu finden, eine großstädtische Tanzdielen am Sonntagnachmittag an. Er stellt außerdem in seiner mustaltischen Haltung ein völliges Spiegelbild moderner Zweisältigkeit dar: sentimentale, untänzerische Melodien, Texte voll willkürlichen Geistesreichtums, Liebesmorte, die nicht ernst genommen werden wollen und nicht ernst genommen werden, gespielt auf sentimentalen Instrumenten, gesungen von eunuchenhaften „Synkopators“, unterfischen in sensationallem Kontrast durch eine brutal weitertreibende, aufspitzende zudenbe Rhythmisierung. Wir haben keine Einwendungen gegen wahren Humor, gegen echte Liebeslieder und gegen die Synkope in der Musik; sie sind uns nie und in keinem Zeitalter fremd gewesen. Aber wir müssen den stärksten Widerspruch gegen die Unechttheit und Verlogenheit anmelden, mit denen diese Mittel in modernen Tanzmusik in den meisten Fällen angewendet werden.

Es ist schließlich festzustellen, daß sich in der Vielgestaltigkeit und Verschiedenheit der deutschen Tanzformen — es gibt mehrere tausend deutscher Volkstänze — neben der Eigenart und dem Eigenwert der einzelnen deutschen Stämme auch ihre Eigenbrötelei und frühere politische Zerrissenheit spiegelt. So wie wir gelernt haben, neben dem heimatischen Dialekt eine allgemeine deutsche Hochsprache zu sprechen, so werden wir lernen müssen, neben den heimatischen Tänden auch einen allgemeinen deutschen Tanz zu entwickeln. Diese Aufgabe ist um so dringlicher, weil sich bereits ein gefährlicher Gegner in der gleichen Stellung festzusetzen droht.

Es besteht die Gefahr, daß der „moderne Gesellschaftstanz“ der eigentliche „Volkstanz“ unserer Zeit wird.

Es ist weiter der „moderne Tanz“ das letzte öffentliche Symbol einer vergangenen und vom nationalsozialistischen Deutschland überwundenen Zeit. Sein „Egoismus zu Zweien“, die Freizügigkeit, mit der er jede Tänzerin jeden beliebigen Tänzer überliefert, seine gefährliche Fähigkeit, eine festliche Gesellschaft in eine chaotische, ungeordnete Masse zu verwandeln, sind ein vollkommenes Spiegelbild individualistischer und liberalistischer Lebenshaltung. Wir brauchen für die Feste unseres Volkes einen anderen, einen neuen Tanz, der unserer neu entstehenden Lebensform gemäß ist, in dem also alle Tänzer einer gemeinsamen Ordnung und Aufgabe unterliegen.

Die Tänze der nordischen Rasse tragen zwei hervorragende Merkmale an sich: Sie sind vorwiegend figuralt, d. h. das Grundthema, auf dem sie aufbauen, ist die Tanzfigur, die von allen Tanzenden gemeinsam oder in einer bestimmten Ordnung bestritten wird. Dieses Grundelement nordischer Tänze ist bei allen uns artverwandten Völkern deutlich sichtbar; in Norddeutschland so gut wie in Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland und England. Das zweite: die nordischen Tänze sind — im Gegensatz zu der heute üblichen Tanzform — nicht vorwiegend durch die Frau bestimmt, sondern durch den Mann. Es wird also notwendig werden, daß der Mann stärker als bisher aus seinem Wesen heraus den Tanz bestimmt und ihm damit ein anderes, herberes und männlicheres Gesicht gibt, als es heute noch der Fall ist.

Versuche, auf solcher Grundlage zu einer neuen gemeinsamen Tanzform durchzudringen, werden von den verschiedensten Seiten gemacht: in den Volkstanzkreisen, von einzelnen Gesellschaftsleitern, im Arbeitsdienst, in Gymnastikschulen und Laientanzhöfen, in Lehrerhochschulen, Musikheimen und Bauernhochschulen, im BDM, und im Reichsbund für Leibesübungen. Die Reichsstaffelle Volkstanz in der NS-Kulturgemeinde sucht alle diese Versuche zusammenzufassen, das Brauchbare und Weiterweisende herauszuordnen, Fehlleistungen und Nebenwege abzubauen, neue Anstöße und einheitliche Richtung zu geben, und so allmählich neben der Erhaltung des lebendigen Volkstanzes der einzelnen Landschaften das Gesicht eines neuen geselligen Tanzes herauszuarbeiten.

Zweimal Island

Von Professor Dr. Paul Burtelt

Zum kommenden Island-Vortrag des Polarforschers Dr. Paul Burtelt bringen wir aus seinem Island-Buch nachstehende Abschnitte:

„Wo ein Hund ist, müssen auch Menschen sein.“
„Ja, dort drüben.“
Einige Meter seitlich von der Straße sehen wir jetzt Licht und die schwachen Umrisse eines Hauses. Dahin gehen wir. Das Klaffen des Hundes hat den Bauer aus dem Hause getrieben. Er kommt uns entgegen.
Wir bekommen Benzin. Aber wir bekommen noch etwas anderes. In der Stube sitzen wir einander gegenüber, der Bauer, seine Frau, seine Kinder und noch ein Mann. Wir sehen uns an; der Bauer spricht unentwegt isländisch; und wir nicken oder verneinen. Ab und zu begreifen wir ein Wort, meistens nicht. Der Bauer weiß, daß wir ihn nicht verstehen. Dennoch erzählt er. Er weiß, daß wir ihn nicht antworten können, dennoch fragt er. Wir sind ein Erlebnis für ihn.

Ganz fremde Menschen, er bewirkt sie, er erweist ihnen eine Freundlichkeit, das ist eine Freude für ihn, das beglückt ihn.
Er zeigt uns sein Haus, seinen Stall, den Farnsprecher. Es ist ein alter Kurbelapparat. Er geht an die Kurbel, nimmt den Hörer ab und beginnt zu drehen. Wollen und ich sehen uns an. Verstoßen. Mit erzwingenem Ernst. „Wie ein altes Auto, das nicht anspringen will“, denken wir. Der Bauer turbelt noch immer, schon seit zehn Minuten. Jetzt scheint sich am andern Ende jemand zu melden. Er spricht mit ihm. Wir hören, daß er etwas von Deutschen erzählt. Dann hängt er wieder ab, kurbelt, dreht sich zu uns und sieht uns an,
als hätte er den Farnsprecher erfunden und uns ein unbegreifliches Wunder gezeigt.

Aber jetzt ist mir nicht mehr zum Lachen. Jetzt habe ich die Seele dieser Menschen begriffen.
Die Weite und Einmaligkeit ihrer Insel ist in der Seele dieser Menschen. Die wüsten Landschaften und die Hochweiden, die Vulkane und das Eis, das die Feuerberge deckt. Der Sturm, der zerschmetternd über das Land fährt, und das Leuchten der Farben, von der Sonne an den Himmel geäußert. Die tausendjährige Geschichte von Rot und Rot und Rot, von Unterdrückung und Naturgewalt. Weil das alles in ihrer Seele ist, darum ist auch die Freude über das technische Wunder in ihnen, daß sie an einem Holztafel stehen und den „Nachbar“, der Tagerreisen weit wohnt, sprechen können. Sprechen von ihrer Stube aus. Die Freude, die ein Besuch in die Einmaligkeit ihrer harten Tage trägt, teilt er dem Nachbar, dem Freunde mit. Und der erlebt die Freude mit. Dieser

alle Holztafel mit seiner Kurbel und dem lauten Gehüll, das er verlangt, ist die Brücke zwischen Menschen, die räumlich durch Radawüsten und Gletscher getrennt sind und dennoch das Gleiche fühlen und denken.
Erfüllt von dem Erbgut der seelischen Kraft ihrer Vorfahren, die als harte, nordische Reden in dieses Land zogen, um frei zu sein, äußerlich und innerlich. Frei aber nicht gelehrt.
Wich erzählte tiefe Achtung vor diesen Menschen, die Rot und Freude mit der ganzen Seele erleben und mit dem Nachbarn teilen im Bewußtsein ihrer Volksgemeinschaft.
Ich konnte nicht mehr lächeln, ich mußte bewundern.
Nach einer Stunde waren wir wieder unterwegs. Den Fjord entlang, nordwärts.
„Was dachten Sie, Mollen, als der Bauer seinen Nachbar anrief?“
„Das diese Isländer Menschen sind, die alles miteinander teilen.“
„Ich dachte ganz ähnlich, und darum konnte ich nicht lächeln über seine kindliche Freude, sondern nur achtungsvoll schweigen.“

abgehoben und der andere seine Schulbücher zu Geld gemacht hatte, wurde die Reise angetreten. Die Ausreißer sollten aber ihr Ziel nicht ganz erreichen. Wegen ungleichen Grenzübertritts wurden sie an der tschechischen Grenze festgenommen.

Wollstein

Verband für Handel und Gewerbe. Am Sonntag, dem 1. März, nachmittags 3 Uhr findet in Wollstein in der Konditorei Schulz eine Mitgliederversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Wollstein statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Jahresbericht des Schriftführers, Kasßenbericht, Neuwahl des Vorstandes, Bericht über die Buchstellenarbeit der Buchstelle Wollstein, Verschiedenes. Vortrag von Herrn Robert Styra über Wirtschaftsfragen. In Anbetracht der obigen Punkte werden alle Mitglieder gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der letzte Freitag-Wochenmarkt hatte einen stärkeren Verkehr als sein Vorgänger auszuweisen. Infolge der Fastenzeit hatte der Butterpreis etwas angeiegen. Es kostete ein Pfund 1,30-1,50 Zl. Eier brachten 80-1,00 Zl. Weißhühner 25-35 Gr. Für Geflügel wurde gezahlt: Läubchen 70-1,00 Zl. Hühner 1,30-1,80 Zl. Kaninchen 1,00-1,30 Zl. Gemüße wurde wenig angeboten. Kartoffeln kosteten 2,00 Zl der Ztr. Da es im Laufe des Vormittags zu regnen begann, war der Markt sehr schnell geräumt.

Snoverclaw

Am Freitag-Wochenmarkt wurden folgende Preise verlangt: Butter 1,20-1,40, Eier 1,00-1,20, Weißhühner 20-30, saure Sahne 1,00, Gemüße: 1 Kopf Weißkohl 20-25, Rotkohl 25-30, Wirzngohl 20-30, Rosenkohl 25-30, Mohrrüben, Meerrettich und Zwiebeln je 10, Bohnen 25-30, Schnittlauch im Topf 25-30, Obst: Äpfel 25-40, Apfelsinen 10-20, Zitronen 15-20, getrocknete Pilze 40-60, Geflügel:

„Dieses Land, diese Menschen, diese Natur sind mir etwas Fremdes und doch Nahes.“
„Es ist die Stammverwandtschaft, darum verstehen wir diese Menschen.“

Am weich gerundeten Ufer des Enjafjordes liegt eine kleine Fischerstadt. Dort hat ein Erdbeben gewüthet.

In ihrer Morgenzeitung, die Füße wohligh in Pantoffeln stehend, den heißen Kaffee in der Tasse und die frischen Brötchen buttergestrichen auf dem Teller, laien die Menschen:

Ein Erdbeben verwüstete eine Anzahl Häuser in dem Fischerort Dalvík an der Nordküste Islands. Die Bevölkerung hat die Häuser verlassen und sich Zelle in der Nähe errichtet. Der Sachschaden ist nicht sehr erheblich. Da Erdbeben dort häufig vorkommen, werden die Häuser nicht hoch gebaut. Die gleichzeitig mit dem Erdbeben aufgetretene Flutwelle hat eine Anzahl Fischerboote zum Kentern gebracht.

Sechs Zeilen sind das.
Der Leser beim Morgentasse guckt sich behaglich in seiner Stube um, schüttelt den Kopf und denkt: Was gehen die Menschen auch dort hin! Verriiht, wenn dort immer wieder Erdbeben sind!

Er schlägt die Beine übereinander, streckt sie weit von sich und steckt sich die Zigarre an. Blick dem ersten blauen Wölkchen nach und genießt gedankenlos sein „Glück“.

Ich aber stehe hier in Dalvík. Meine Augen sehen die vernichtende Gewalt der Natur, dieser Natur, die wir sonst als Segenspenderin kennen. Eine Schöpferin von Schönheit, zueugend und gebärend das Leben. Hier aber: Zerstörung, Vernichtung, Grauen.

Und ich stehe mitten dazwischen. Da sind die Häuser; zerrissen die Wände; heruntergestürzt die Möbelstücke; ein zertrümmertes Bett liegt auf der Erde. Hat ein Mensch darin geschlafen, als die entfesselte Natur die Erde aufriß und das Werk der Menschen zerschlug? Erschütterndes Bild menschlicher Hilflosigkeit.

Eine Kage schleicht zwischen den Trümmern umher. Schleicht um die Wasserlöcher herum, die der rieselnde graue Regen geschaffen hat. In trostloser Farblosigkeit spannt sich der Himmel über die verwüsteten Häuser.
Und doch!

Vom nahen Ufer rauscht das Meer, und dazwischen tönen Hammerschläge. „... wenn du hundertmal vernichtetst, so will ich hundertmal neu bauen ...“

Dem Isländer ist die Kraft und Wildheit der Natur nicht fremd. Entzinnen kann er ihr nicht. Er will es auch nicht. Hier ist seine freie, weite Heimat. Hier muß er leben und, wenn es sein soll, sterben.

Gestern hat die Erde sein Haus vernichtet. Heute baut er es wieder auf. Das Dach wird

Gänse 5,00-6,00, Puten 5,50-6,00, Enten 2,30 bis 2,80, Hühner 2,00-2,50, Tauben 30-40 das Stüd, Fischmarkt: Hechte 1,20, Schleie 1,30, Karpfen 1,10, Barsche 80, Karauschen größere 1,00, kleinere 60, Zander 1,20, Suppenfische 35-40, grüne Heringe 35 und 3 Pfd 1,00, 1 Bund Heu 50, 1 Bund Stroh 40, Kartoffeln 2,20-2,50 Zl der Zentner.

pm. Aus dem Stadtparlament. Das wichtigste Ereignis der letzten Stadtverordnetensitzung war die Beschlußfassung über die Abschaffung des rituellen Schätzens in Snoverclaw. Im weiteren Verlauf der Beratungen erfolgte die Amseinführung des Stadts. P. Michalski. Alsdann wurde beschlossen, eine zinslose Anleihe in Höhe von 80 000 Zloty für den Bau einer lebensfähigen Volksschule aufzunehmen. Im Sinne des neuen Gesetzes wurde das Anlagekapital der Sparkasse für die Stadt Snoverclaw auf 50 000 Zloty erhöht. Dem Angestellten J. Lewandowski wurde eine monatliche Unterstützung von 30 Zl. bewilligt. Stadts. Kapelinski berichtete über die Budgetersparnisse im Rechnungsjahr 1935/36. Danach sind 67 114,49 Zloty erspart worden, wovon 43 000 Zloty der sozialen Fürsorge überwiesen wurden. Stadts. Glowacki teilte der Versammlung mit, daß die Stadt Snoverclaw in diesem Jahre keine Bankkredite durch die Landwirtschaftsbank erhalte. Eine solche stiefmütterliche Behandlung der Stadt sei sehr bedauerlich, da doch die Stadt jährlich 300 000 Zloty an Einkommensteuern aufbringt. Zum Schluß wurde der Antrag auf Übernahme der öffentlichen Bibliothek durch die Stadt endgültig abgelehnt, da eine solche Übernahme den Satzungen der Bibliothek widersprechen würde.

Krotoschin

Großreinigungsmaschinen. Das fast frühlingsmäßige Wetter am vergangenen Donnerstag forderte direkt dazu heraus, eine gründliche Straßenreinigung vorzunehmen, waren doch durch die vorherigen Frosttage die Abflüsse und Rinnensteine bereits vollkommen vereist, so daß beim Eintreten eines günstigen Tauwetzters, die Straßen stellenweise unpassierbar zu werden drohten. So sah man in allen Straßen zahlreiche Bewohner und Arbeiter damit beschäftigt, die Eismassen aufzubrechen und mit Wagen fortzuschaffen. Schon in den späteren Nachmittagsstunden hatten die Straßen ein ganz anderes Aussehen. Bei manchen Bürgern hatte die hohe Obriigkeit ein wenig nachgeholfen. Um für die notwendige Reinlichkeit zu sorgen, wird die Behörde von einer Sanitätskommission unterstützt, die einmal im Monat Revisionen durchführt. Da diese Kontrolle jedoch nicht genügt ist, wird auch den Magistratsboten die Aufsicht aufgetragen worden. Jeder von ihnen ist dazu verpflichtet, auf die Sauberkeit der Straßen, Plätze Höfe usw. zu achten und bei Dienstwegen Höfe, Aborte und Gemüllaruben auf Reinigung

Dobrzna

gk. Nothilfe-Abend. Am Dienstag veranstaltete die Ortsgruppe Eichdorf der Deutschen Vereinigung im Gasthause Schönborn in Eichdorf einen Abend zum Besten der Nothilfe. Vor einem überfüllten Saal brachte die Jugendgruppe alle und neue Volkslieder ein- und mehrstimmig, Gedichte von Hermann Löns, einen Sprechchor und zwei Laienspiele zu Gehör. Der Beauftragte der Nothilfe, Bauer Gustav Günther-Blumenau richtete zur Begrüßung einige einleitende Worte an die Versammelten, und der Bitar Karl Kastner hielt eine Ansprache, in der er die Verwirklichung des Nothilfegedankens als Sozialismus der Tat und Gebot christlicher Nächstenliebe beleuchtete. Mit einem Schlüsselwort und dem gemeinsamen gesungenen Feuerpruch endete die Feierstunde, die sich eines schönen Erfolges erfreuen konnte, der in Form reichlicher Geldspende der Nothilfe wird angeleitet werden können.

Sarotshin

Jugendmissionstag

Am Sonntag, dem 23. Februar, wurde die evangelische Jugend der Gemeinden Sarotshin und Breitenfeld in der evangelischen Kirche in Sarotshin zu einem Jugendmissionstag gesammelt. Der Festtag begann mit einem Gottesdienst, in dem Herr Superintendent Steffani die Liturgie und Herr Pfarrer Steffani-Posen die Festpredigt hielt. Der Predigt war der Text Lukas 11, Vers 11-19 zugrunde gelegt. Ueber 50 Jugendliche aus beiden Gemeinden hatten in den ersten Bänken der Kirche Platz genommen und beteiligten sich insofern an der Liturgie, als sie nach jedem Glaubensartikel die lutherische Erklärung im Sprechchor aufgaben. Nach dem Gottesdienst beschäftigte die Jugend das Innere der Kirche, wobei Herr Superintendent Steffani einige Erklärungen über Taufstil und innere Einrichtung gab. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses fand nachmittags um ½ 3 Uhr, ebenfalls in der Kirche, eine Nachfeier statt, wobei die weibliche und männliche Jugend getrennt Einzelgedichte und Sprechchöre sowie gemeinsam ein Lied vortrug. Herr Superintendent Steffani hielt während dieser Nachfeier eine an die gesamte Jugend und je eine an die weibliche und männliche Jugend gerichtete Ansprache, die in passende Gelangbuchlieder ausklangen, welche die Jugend mit der verammelten Gemeinde sang. Dazn schloß sich ein Lichtbildervortrag des Herrn Pfarrer Steffani-Posen über die Märtyrergeschichte der ältesten und neuesten Zeit. Besonders erschütternd waren die Schilderungen und Bilder aus der Leidenszeit der heilighen Kirchen und Pastoren während der Kommunistenherrschaft. Die rege Beteiligung der Jugend an dieser Veranstaltung, die in den beiden Gemeinden sorgfältig vorbereitet worden war, bewies die treue Anhänglichkeit der Jugend an ihre Kirche.

Obornik

ht. Angehobener Nachtwächter. Auf dem Gute in Klemietshlomo versuchten dieser Tage Diebe einzubrechen. Der Nachtwächter, der sie anrief, wurde sofort auf kurze Entfernung beschossen; eine Kugel traf ihn und von einer zweiten wurde er getroffen. Nur dem Umstande, daß er mit einem dicken Schafpelz bekleidet war, kann er es verdanken, daß er nicht tödlich getroffen niederfiel. Die eine Kugel hatte sich nämlich in der Schafwolle verfangen. Die unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung führte zur Verhaftung von drei Personen.

ht. Tragisches Geschehnis. Ein überaus tragisches Geschehnis hat die in unserer Stadt und Umgegend sehr geachtete Familie Kauhudt betroffen. Nachdem erst vor einigen Tagen der älteste Sohn zu Grabe getragen worden war, folgte auch die Mutter ihrem Sohne, dessen Tod sie nicht überwand, in die Ewigkeit nach. Die beiden Beerdigungen gaben unserer Stadt ein besonderes Gepräge; an den Trauerfeierlichkeiten nahm nicht nur fast die ganze Stadt ohne Unterschied der Konfession und Nationalität teil, sondern es waren auch Trauergäste von weit hergekommen, um den Toten das letzte Geleit zu geben.

ht. Schöner selten gewordenen Vögel. In unserer Gegend zählen die Elstern schon zu den selten gewordenen Vögeln. Auf dem gesamten Jagdterritorium der Gemeinde Parbetal gibt es nur noch zwei Elsternpaare. Der betreffende Jagdpächter schon diese Elstern vor dem Aussterben, obwohl sie zu den schönsten Vögeln gehören.

ht. Sehnsucht nach der Fremde. Zwei Knaben unserer Stadt, von denen einer noch im schulpflichtigen Alter steht, verließen in der vergangenen Woche unsere Stadt, um auf Wanderschaft zu gehen. Ihr Ziel war die Tschechoslowakei, wo der eine Junge einen Onkel hat. Nachdem der eine einfach vom Konto seines Vaters 100 Zl

Neue Menschenrasse entdeckt

Melbourne. In den vergangenen Monaten orang eine wissenschaftliche Expedition unter Führung des Australiers Haid in die weiten, noch völlig unerforschten Gebiete Neu-Guineas ein und entdeckte dort unter anderem eine bisher unbekannte Menschenrasse. Es handelt sich um einen durchweg stark unterlegten Menschentypus von hellbrauner Hautfarbe und feingezogenen Gesichtszügen, aus denen lediglich die Backennochen stark hervortreten. Das ganze Volk umfaßt etwa 200 000 Menschen, die alleamt an fruchtbares, ringsum von hohen Bergen umgebenes Tal bewohnen. Eisen ist hier noch völlig unbekannt; alle Geräte und Werkzeuge sind aus Holz oder Stein hergestellt, jedoch steht die Ackerbaukultur auf bemerkenswert hoher Stufe, namentlich, was die künstliche Bewässerung der Felder angeht. Die Bewässerung der Felder geht in ähnlicher Weise wie bei den Ägyptern der Frühzeit vor sich. Die Sprache dieser Menschen gleicht im übrigen keinem der bisher bekannten Dialekte der australisch-asiatischen Aequatorzone.

OKTODE SUPER PHILIPS 525A



mit 7 Abstimmkreisen, Wellenschwundeinrichtung (Antifading) und Tonregler - kaufen Sie laut dem aussergewöhnlich bequemen Philips-Kasten-Umtauschsystem i. größten Spezial-Radiogeschäft

Poznańskie Towarzystwo Radjowe z o. o.
Poznań, Fr. Ratajczaka 39
Tel. 34-30.

erneuert. Die Wände sind schon wieder ausgebessert. Unverdorren schaffen die Menschen. Sie räumen den Schutt beiseite, die Trümmer verschwinden, das Brauchbare wird geordnet.

Sie leben weiter, sie hoffen weiter, sie glauben weiter! In der harten Natur dieses nordischen Landes treten dem Menschen ihre Kräfte in ungeheurer Macht gegenüber, um sein Werk zu vernichten. Sie zwingen ihn, seine ganze Kraft auf seine Erhaltung zu sammeln. So tritt die den Germanen sonst eigene, so gefährliche Neigung zu Zwist im eigenen Stamm in den Hintergrund und das Gefühl für die Zusammengehörigkeit, die Verbundenheit der Sippe wird gestärkt. — Der Gemeinschaftsgebante blüht auf.

Auf dieser rauhen Erde lebt ein Geschlecht mit ungebrochener und unbeführter Innenwelt,

geschaffen zu Großtat, bestimmt zu tragischem Erleben: der isländische Bauer und Held. In seiner Seele ist die altgermanische Spruchdichtung zur Sittenweisheit im Dienste des täglichen Lebens geworden. Latendürftig, aber nüchtern ist die Seele der Menschen in diesem Lande beklüßten.

Beim Neubau der naturzerstörten Heimstätte bietet einer dem anderen hilfreich seine Hände ...

und Leerung hin zu kontrollieren. Bei irgendwelchen Mängeln haben sie den Hausbesitzern bzw. den Hausverwalter aufzufordern, für Abhilfe zu sorgen. Kommt dieser der Aufforderung nicht nach, schreibt nach Meldung der Behörde auch mit Strafen ein. Im Laufe des Monats beschäftigt der Herr Bürgermeister ein- bis zweimal selbst Straßen und Höfe, um sich von der Ausführung seiner Anordnungen zu überzeugen.

Rittschwalde

st. Schweinediebstahl. Dem Bauern Gehlhar aus Wislin-Neudorf wurden in einer der letzten Nächte 2 Schweine im Gewicht von je 3 Zentnern aus dem Stall gestohlen. Er wollte beide Tiere in den nächsten Tagen selber schlachten.

st. Jahremarkt. Der Dienstag-Jahremarkt war nur mäßig beschickt. Für tragende gute Kühe wurden bis 250 Zl verlangt. Pferde waren nur von geringerer bis mittlerer Qualität ausgetrieben. Verhaftet war der Schweinemarkt. Man verlangte 20-32 Zl für ein Paar Ferkel. Auf dem Kramwarenmarkt waren nur die Hälfte der sonst üblichen Stände; es waren alle Plätze vorher vermietet worden, und Juden konnten keinen Stand erwerben. So fehlten diesmal die langreckelpolnischen Händler, die sonst immer den Markt belebten, aber auch manchen Einfältigen über das Ohr gehauen haben.

Geschäftserweiterung

Die bekannte Firma J. Schubert, Wäsche-fabrik und Leinwandhaus, Poznań, vorm. ul. Wroclawska 3, befindet sich jetzt schon seit einem Jahre in vergrößerten Räumen auf dem Starsy Kanal 76, Rotes Haus neben der Apotheke „Pod Lwem“. Die Wäsche-fabrik Schubert genießt weit über Posen hinaus den besten Ruf und zählt zu den ersten Firmen dieser Branche. Zu ihrem reichhaltigen Wäsche- und Leinwand-lager hat die Firma jetzt auch noch die eigene Fabrikation von Stepp- und Daunendecken angenommen. Ferner wurde vor kurzem eine eigene chemische Bettfedern-Reinigungsanstalt dem Unternehmen angeschlossen, die mit den modernsten Maschinen der Zeit ausgerüstet ist. Die Reinigungsanstalt nimmt jederzeit Federn und Daunon zum Reinigen von der Kundschaft an. Im zweiten Stadtwert befinden sich modern eingerichtete Fabrikräume. In der eigenen Wäsche-Waschabteilung wird jede Art von Wäsche schnellstens angefertigt. Es kann allen empfohlen werden, den im Erdgeschoss und ersten Stadtwert gelegenen, sehrwerten Verkaufsräumen der Firma J. Schubert einen Besuch abzustatten. Jeder wird dort schnell etwas für seinen Geschmack finden. In der Zeit vom 1.-10. März findet ein Räumungsverkauf statt. Reste und ausfortierte Wäsche können während dieser Zeit zu noch nie dagewesenen Preisen erworben werden.
R. 468.

Buf

ng. Von Einbrüchen verfolgt. Wie groß die Unsicherheit auf dem Lande jetzt ist, beweist, daß bei dem Sattlermeister und Gasthauspächter Müller-Turkomo in kurzer Zeit drei Einbrüche verübt worden sind. Kurze Zeit nach einem hier schon berichteten Einbruch kamen drei Männer am späten Abend und verlangten Einlaß. Sie aßen und tranken, stellten sich dann als Kriminalbeamte vor und verlangten — mit nichts, dir nichts — 300 Zloty und außerdem Papier und Tinte, um ein Protokoll aufzunehmen. Da Herr Müller ihnen nur etwas Geld aus der Kasse geben konnte, da seine Frau verreist war und das übrige Geld mitgenommen hatte, verlangten sie Zigaretten und Spirituosen und bedrohten Herrn M. mit dem Revolver. Das Dienstmädchen, das sich im Nebenzimmer befand, holte Hilfe herbei. Bald darauf erschienen Gutsleute und der Gutschmied, mit Knüppeln und Gabeln bewaffnet, und verabschiedeten den geldhungrigen Männern, die alle drei aus Buf waren, eine gehörige Tracht Prügel. Sie mußten das Geld wiedergeben und die Zehne bezahlen. — Nach ein paar Tagen hatten wieder Diebe das Schankfenster einge-

schlagen, doch wurden sie durch die Wachsamkeit eines benachbarten Arbeiters verscheucht, ohne etwas erbeutet zu haben.

Schreckliches Ende eines Kindes. Das Söhnchen der Witwe M u c h a aus Großdorf wurde in deren Wohnung von Ratten angegriffen und erlitt eine Gehirnentzündung. Nach fünf Wochen verstarb es an den Folgen der Entzündung. Die M u c h a wohnte mit noch einer Familie zusammen. Man sieht hieraus, wie die Wohnungsverhältnisse mancher arbeitslosen Familien zu wünschen übrig lassen.

Görchen

— **Bunter Abend des Kirchenchors.** Sonntag, 23. Februar, war für unsere evangelischen Gemeindeglieder ein Tag großer Freude. Der evangelische Kirchenchor hatte die Gemeinde zu seinem zwölften Stiftungsfest in die Strolachischen Räume eingeladen. Mit einem Vorgespräch und einer zu Herzen gehenden Ansprache des Herrn Pastor Grimm wurde die Feier eröffnet. Dann folgte der Sängergruß und kernige Worte des Chorleiters, Herrn H e n s c h e l m a n n, der zum festen Zusammenhalten im Gesange, der Trost und Ruhe spendet, mahnte.

Dann folgten Gesangsvorträge und zwei flott und ansprechend gespielte Theaterstücke, welche die zahlreich erschienenen Festteilnehmer bis zur Polzeistunde zusammenhielten. Allgemein wurde der Wunsch laut, recht bald wieder einen solchen schönen Abend zu veranstalten.

Rawitsch

— **Nichtpreise für Schweine- und Kalbfleisch.** Unter Berufung auf die Verordnung vom 19. 12. 1935 betr. die Höchstpreise für 55proz. Roggenbrot sowie Fleisch und Fleischwaren gibt der Kreisratoff bekannt, daß die Viehpreise seit der Notierung vom 17. 12. 1935 eine Verringerung erfahren haben, und zwar für Schweine eine Ermäßigung um 7,6 Proz. und für Kälber eine Erhöhung um 23,2 Prozent. Auf Grund des Art. 3 der angeführten Verordnung haben die Fleischer die Preise automatisch zu ändern. Es wird deshalb angeordnet, daß die Preise für Schweinefleisch und -fleischwaren um 5 Prozent zu erniedrigen sind, die Preise für Kalbfleisch dagegen können um 20 Prozent erhöht werden. Die Änderung der Fleischpreise hat im ganzen Gebiet des Kreises Rawitsch zu erfolgen. Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß der

Auch jetzt noch

können Sie das Posener Tageblatt für März bei Ihrem zuständigen Postamt bestellen.

Beschweren Sie sich auch beim Postamt Ihres Bezirkes, falls Unregelmäßigkeiten in der Zustellung eintreten sollten. — Die bereits erschienenen Nummern liefert die Post, sowie solche überhaupt noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen nach.

Preis für 1 Kg. Speck in Posen bereits ab 1. d. Mts. 1,70 Zl. beträgt.

Die Kontrolle über die bereits festgesetzten Preise für Fleisch, Fleischwaren, Brot, Zucker, Kohle und Petroleum sowie die Einhaltung der Veröffentlichung dieser Preise auf Preislisten ist den Bürgermeistern und Wörtern übertragen worden. Das Erheben und Fortdern höherer Preise bzw. die Nichtbekanntgabe derselben durch Preislisten wird bestraft.

Ihr Wunsch GEHT JETZT IN ERFÜLLUNG



Das neu eingeführte Teilzahlungssystem — ab 20. monatlich — ermöglicht jetzt auch Ihnen die Anschaffung eines der hochwertigen Telefunkenempfänger: Ambassador, Special oder Uniphon (für Gleich- und Wechselstrom). Die Anzahl der zum Verkauf auf Teilzahlungen bestimmten Geräte ist beschränkt. Bitte, benutzen Sie schnell die günstige Gelegenheit! Sie erhalten Telefunkenapparate in jeder größeren Radiohandlung. Telefunken in jedes Heim — das ist unsere Lösung!

Monatliche Teilzahlungen ab

20 Zl.

RADIO TELEFUNKEN
DIE QUALITÄTSMARKE

Aug. Hoffmann, GNIEZNO - Tel. 212
Baumschulen und Rosen-Grosskulturen
Erstklassige, grösste Kulturen garantiert gesunder sortenechter Obstbäume, Alleebäume, Sträucher, Stamm- und Buschrosen, Coniferen, Stauden, Hecken- und Spargelpflanzen, Dahlien etc.
Versand nach jeder Post- u. Bahnstation. — Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen. — Sorten- und Preisverzeichnis in polnisch und deutsch gratis.

Plomben jeder Art. Spezialität: Milchkanneplomben wie Abbild.
MLECZARNIA POZNANSKA
billigst und praktisch z. 4.20 %/oo. St. Rynek 59/60. Szafranek & Gronowski, Poznań, Tel. 2788.

Größter Zwinger Polen „Carmalia“ auf der Geflügelstellung Messehalle I. Preise auf internationalen Ausstellungen.
Reibe, Rowawies, Dabrowa Mogilno

Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer
kauft man am billigsten bei
Zb. Waligórski
Poznań
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdańska 12.

MÖBEL
billig und unter Garantie kauft man nur direkt aus der
Möbelfabrik Wł. Pomykał
Poznań, Rynek Śródecki
Ausstellungsraum: ul. Żydowska 4.

Wohnhaus in Langfuhr
in best. Zustand, Haltestelle d. Straßenbahn, sonnige Wohnungen mit Zentralheizung, mit ca. 40 000 Zł Anzahlung zu verkaufen. Angeb. unt. „S 12“ an Anzeigenbüro Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.

Deutschland = Polen
Tausche mehrere Berliner Grundstücke mit großem Überschuß, kleine Wohnungen, gegen ebenfolche in Bromberg, Polen oder and. groß. Städten. Vorbeh. d. Genehmigung d. Devisenstelle.
Benno Mayer, Berlin W. 15, Liebenburgerstraße 29. Oliva 2959.

Kaufe
Blotzypotheken auf Wohnhäuser gegen Anzahlung in Reichsmark, vorbehaltl. d. Genehmigung der Devisenstelle.
Benno Mayer, Berlin W. 15, Liebenburgerstraße 29. Oliva 2959.

PELZWAREN
E. LEHMANN
Poznań ul. Wroclawska 18.
Gegr. 1875 — Telefon 2295.
Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Bewährte und Billige
Fachbücher
für die Landwirtschaft

Allgemeines.
Schlupfs praktisches Handbuch der Landwirtschaft. Gekrönte Preisschrift. Jubiläumsausgabe. 25., neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Dr. Th. Wölfer, Direktor der Höheren Lehranstalt für praktische Landwirte in Schleswig. Mit 788 Textabbildungen, 4 schwarzen und 17 Farbendrucktafeln. Geb. 15,30 Zl.
Das einbändige Universalhandbuch der praktischen Landwirtschaft, führend seit Jahrzehnten.
Der Landwirtschaftslehrling. Von Dr. G. Böhme. 12. Auflage, neubearbeitet von Direktor Dr. Th. Wölfer in Schleswig. Geb. 9,20 Zl.
Das Buch führt als erste Anleitung den Lehrling in den landwirtschaftlichen Betrieb und sein Verständnis ein. In bereits 12 Auflagen hervorragend bewährt, ist es in hohem Maße auch für den landwirtschaftlichen Lehrherrn als Leitfaden bestimmt.
Landwirtschaftliches ABC. 100 Grundsätze für angehende Landwirte und Siedler. Von Dr. Th. Wölfer, Direktor in Schleswig. 5. Auflage. 2,30 Zl.
Landwirtschaftliche Sünden. Fehler in Betrieben. Von Dr. phil. Gustav Böhme. 10. Auflage, herausgegeben von Direktor Dr. Th. Wölfer. Geb. 6,90 Zl.
Das weitverbreitete Buch von Böhme soll dem jungen Landwirt den inneren Sinn aller Handlungen der landwirtschaftlichen Praxis eröffnen und ihn damit zum selbständig denkenden Landwirt erziehen.
Zur Stütze der Hausfrau. Lehrbuch für angehende und Nachschlagebuch für erfahrene Hausfrauen unter Berücksichtigung ländlicher Verhältnisse. Von Hedwig Dorn. 11., neubearbeit. Auflage. Mit 233 Textabbildungen. Geb. 11,50 Zl.
Das in elf großen Auflagen bewährte Universalbuch der Landfrau für ihre Tätigkeit in Haus, Hof, Garten, Küche, Milchkeller, Vorratskammer und im Stall. Es gibt wohl kaum ein besseres Arbeitsbuch und Geschenkwerk als dieses. Überdies ist es das führende Lehrbuch für den Gutshaushalt.
Rindviehzucht.
Die Rindviehzucht. Anleitung zur sachgemäßen Züchtung, Ernährung und Benutzung des Rindviehs. Von Hans Gutbrod, Tierzuchtredirektor i. Würzburg. 10., neubearbeitete Auflage. Mit 15 Rassebildern. (Thaer-Bibliothek). Geb. 7,65 Zl.
Aufzucht des Rindviehs. Von Oberlandwirtschaftsrat Freyschmidt. 2. Auflage. Mit 6 Textabbildungen. 1,70 Zl.
Grundzüge der Fütterungslehre. Gemeinverständlich dargestellt von Professor Dr. O. Kellner, Möckern. 8. Auflage, herausgegeben von Professor Dr. G. Fingerling, Leipzig-Möckern. Geb. 10,00 Zl.
Die berühmte Kellnersche Fütterungslehre ist mit ihren Lehren das grundlegende Buch über die sachgemäße Fütterung der landwirtschaftlichen Nutztiere.
Vorrätig in der Buchhandlung der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Futterwirtschaft von heute. Von Dr. Hans Schlangenschöning. Steif brosch. 5,45 Zl.
Das Buch gibt eine hervorragende Anleitung für die Futterbeschaffung, namentlich die Eiweißproduktion aus eigener Scholle.
Gartenbau.
Der Gemüsebau. Anleitung zur Pflanzung und Pflege des Gemüses im Garten. Von Wilhelm Gott, Diplom-Gartenbauinspektor in Winsen (Luhe). Zugleich 7. Auflage von „Usar-Koch: Der Gemüsebau“. Mit 106 Textabb. Geb. 7,85 Zl.
Der Obstbau. Kurze Anleitung zur Anzucht und Pflege der Obstbäume sowie zur Ernte, Aufbewahrung und Verwertung des Obstes, nebst einem Verzeichnis der empfehlenswertesten Sorten. Von R. Noack. 7. Auflage, neubearbeitet von W. Mätze, Diplomatengartenmeister in Berlin-Dahlem. Mit 95 Textabbildungen. Geb. 5,35 Zl.
Futterwirtschaft.
Grünland-Bücherei. Herausgegeben von L. Niggel und W. Zorn. Bisher erschienen:
1. Heft. Das Grünland in der neuzeitlichen Landwirtschaft. Praktische Anleitung zur Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden auf Grund der Erfahrungen in Steinach. Von Ökonomenrat Ludwig Niggel. 3. Aufl. Mit 18 Textabbildungen. 6,15 Zl.
2. Heft. Die Düngung des Grünlandes. Von Dr. Otto Nolte, Professor an der Landwirtschaftl. Hochschule Berlin. 2. Auflage. 3,20 Zl.
3. Heft. Grünland und Grünlandwertung. Von Dr. H. v. Rathlef, Halle a. d. S. 3,70 Zl.
4. Heft. Verbesserung des Grünlandes mit und ohne Umbruch. Von A. Bürger, Oberinspektor am Preuß. Hauptgestüt Altfeld. 3,70 Zl.
5. Heft. Silofutterbereitung. Eine Anleitung für die Praxis. Von Dr. Helmuth Münzberg. Mit 13 Textabb. Steif brosch. 3,75 Zl.
Wiesen und Dauerweiden, ihre Anlage und Bewirtschaftung nach neuzeitl. Grundsätzen. Von Professor W. Freckmann, Berlin. Mit 36 Textabbild. Geb. 9,90 Zl.
Der Anbau der Luzerne. Von Dr. Otto E. Heuser, Prof. an der Technischen Hochschule Danzig-Langfuhr. Mit 6 Textbildern. 3,10 Zl.
Düngerlehre.
Dünger und Düngen. Anleitung zur praktischen Verwendung von Stall- und Kunstdünger. Von Prof. Dr. R. Heinrich. 8., völlig neubearbeitete Auflage. Herausgegeben von Dr. O. Nolte und Dr. M. Heinrich. Geb. 5,10 Zl.
Dünger-ABC. Ratgeber für die Anwendung von künstlichen Düngemitteln in Frage und Antwort. Von Prof. Dr. F. Honcamp. 26.—30. Tausend. 1,40 Zl.
Geflügelzucht.
Bau und Einrichtung neuzeitlicher Geflügelställe mit besonderer Berücksichtigung landwirtschaftlicher Verhältnisse, der Erwerbsgeflügelzucht und Kleinbetriebe. Von Alfred Beek. 2. Auflage. Mit 100 Textabbildungen. Steif brosch. 6,90 Zl.

Ausländer in Frankreich

(Von unserem Pariser St.-Mitarbeiter.)

Paris, im Februar.

Die Ausländerfrage ist in Frankreich zu einem Problem geworden das den Verwaltungsbehörden ernsthafte Sorgen zu machen beginnt. Nach den neuesten französischen Darstellungen haben etwas über drei Millionen Ausländer ihren ständigen Wohnsitz in Frankreich aufgeschlagen, d. h. von hundert Bewohnern sind sieben Fremde. Es gibt 1700 Gemeinden, in denen fast ebenso viele Ausländer wie Franzosen leben, und 150 Gemeinden haben mehr ausländische als französische Mitglieder. Eine besondere Anziehungskraft üben natürlich Paris, Marseille und einige andere größere Städte auf die Einwanderer aus, und da viele von ihnen mittellos sind, und da auch in Frankreich der Arbeitsmarkt überlastet ist, so haben sich mitten im Herzen von Frankreich Elendquartiere gebildet, die eine soziale und politische Bedrohung für die Umgebung bilden. Eine französische Zeitschrift, die „Revue de Paris“, weist als Beispiel auf den 18. Stadtbezirk von Paris hin. Dort führt ein schlammiger Weg an den aus Holz, Dachpappe und Blech zusammengefügt sind. Gleich am Anfang dieser Straße hat sich ein Ostjude, ein Trödler, niedergelassen, der mit den selbstmachten und unfaubersten Dingen handelt. Stellenweise sinken die Füße bis an die Knöchel in eine Unratschicht, deren Geruch im Sommer unerträglich ist. Ebenso abschreckend wie die Kolonie der Ostjuden ist auch die Kolonie der Marokkaner inmitten von finsternen Absteigequartieren im Viertel von Argenteuil. Dort enthalten die Zimmer ein Bett für zwei oder drei Personen, häufig werden aber noch mehr Mieter für einen Raum angenommen. Niemand denkt an hygienische Vorbeugungsmaßnahmen oder an die Vorschriften der allerprimitivsten Sauberkeit. In amtlichen Berichten wird diese afrikanische Niederlassung als ein klägliches Beispiel „unbedachter Menschenverpfandung“ bezeichnet, und es wird darauf hingewiesen, daß diese Leute als Beute des Malaria, der Schwindsucht und der Geschlechtskrankheiten zugrunde gehen müßten. Durch das Eingehen von Mischehen trügen sie viel zur Verbreitung dieser Krankheiten bei.

Es wird auch darauf hingewiesen, daß die starke jüdische Einwanderung in Frankreich, ganz abgesehen von anderen Umständen, die sich daraus ergeben, sich zu den Beschäftigungen als Vermittler im Handel und in den freien Berufen vordrängt. Die jungen Franzosen des Mittelstandes, die in Paris einen handwerklichen oder kaufmännischen Beruf ausüben möchten, laufen Gefahr, die freien Stellen besetzt zu finden. Die „Cahiers du Renouveau“, eine jüdische Organisation, stellt deshalb die Forderung auf, daß sich die jüdische Einwanderung anderen Beschäftigungen zuwenden sollte, wo ihr Auftreten nicht die wirtschaftlichen und politischen Rückwirkungen auslöst, deren Opfer die Juden immer gewesen sind. Die Renouveau (Erneuerungs-) Vereinigung für die Landwirtschaftsinteressen der Israeliten hat nun in dieser Richtung einige Versuche unternommen, die auch von der Regierung unterstützt wurden. So wollte man z. B. in Korsika auf gutem Boden eine Gruppe deutscher jüdischer Flüchtlinge ansiedeln. Mit allen Notwendigkeiten ausgerüstet, reiste die Gruppe auch nach Korsika ab. Aber ein toller Fehlschlag war die Folge! Es dauerte nur sehr kurze Zeit, so bedrückten die nach Korsika entsandten jüdischen Ansiedler wieder die Pariser Boulevards und Kaffees, gingen ihren größtenteils dunklen Geschäften nach und betätigten sich nebenbei als politische Wähler.

Nach eigenen französischen Angaben haben sich die kommunistischen Zellen in Frankreich seit 1933 mehr als verdoppelt. Die kommunistischen Jugendorganisationen, die 1933 nur 3500 Mitglieder zählten, haben heute 17 000 und eine eigene Zeitschrift die „Avantgarde“, die in 35 000 Exemplaren gedruckt und von Moskau bezahlt wird. 137 000 Arbeitslose werden von 519 kommunistischen Komitees betreut; die kommunistisch-sozialdemokratischen Sportvereine vereinen 40 000 propagandistisch geschulte Vortruppen Moskaus, die bereit sind, die Befehle der Komintern blind zur Ausführung zu bringen. Der sowjetrussische Militärattaché Benzow, dessen richtiger Name Kranz lautet, und der ein Jude ist, soll sich in der antikommunistisch eingestellten französischen Presse behauptet werden, um die Bildung von kommunistischen Zellen in der Armee hemmen, deren Aufgabe es ist, einen Krieg in einen Bürgerkrieg umzuwandeln. Benzow-Kranz bemüht sich ferner darum, eine antisemitische Einheitsfront zwischen Kommunisten, Sozialdemokraten, Freimaurern um herzustellen.

Wie erfolgreich die von außen nach Frankreich heringetragenene kommunistische Propaganda gedeiht, beweisen die Vorgänge vom August dieses Jahres. In Toulon, Le Havre, Brest, Cherbourg, St. Regaire und Orient brachen fast gleichzeitig revolutionäre Un-

ruhen aus. Das Seitengewehr aufgepflanzt, bildeten in Toulon Senegalscharfschützen Absperrketten, und Regier schossen auf die weißen Arbeiter. Gewiß, die farbigen Kolonialfranzosen gelten in Frankreich nicht als Ausländer, sie können ungehemmt ihr fremdes Blut und ihre fremden Sitten über das ganze Land verbreiten. Marseille allein mit rund 600 000 Einwohnern hat 100 000 Schwarze als Bewohner. Mischehen zwischen den Negern und Französinen werden dadurch gefördert, daß jeder unbemittelte französische Staatsbürger — zu den Staatsbürgern gehören auch die Kolonialnegere — für das zweite und dritte Kind aus einer Ehe eine Prämie erhält. Selbstverständlich sind nicht alle Farbigen Kommunisten, aber viele unter ihnen lernen die bolschewistische Heilslehre kennen, formen sie für ihre eigenen

Zwecke um und verbreiten sie dann in ihrer weiten und verschlossenen afrikanischen Heimat. Durch diese heimkehrenden „Sibis“ werden oft Unruheherde geschaffen, wo man es am wenigsten erwartete. Einige Farbige werden auch für die Propagandaschulen angeworben und erlangen nach Beendigung der Kurse den Grad von bolschewistischen Agenten der Weltrevolution.

In Industrie und Landwirtschaft beschäftigt Frankreich rund 850 000 ausländische Arbeiter, die behördlich erfasst sind, tatsächlich sind es über eine Million, die teilweise ein recht unruhiges Element bilden, dazu kommen die politischen Flüchtlinge, die sich nicht darauf beschränken, sich mit dem gewährten Anspruch zufriedenzugeben, sondern die mit Hilfe französischer Parteigänger im Ausland ihre in der Heimat unterbundene Wählerarbeit fortsetzen und gerne den Plänen der Komintern dienen. Es ist unter diesen Umständen verständlich, daß die Ausländerfrage den französischen Verwaltungsbehörden schwere Sorgen zu bereiten beginnt.

Das soldatische Gesicht Japans

Von Oberleutnant Hans Rohde.

Die Ereignisse in Japan haben die Aufmerksamkeit der Welt wieder einmal in verstärktem Maße auf die japanische Armee und die in ihr vorherrschenden geistigen Strömungen oder, besser gesagt, auf das soldatische Gesicht des fernsten Inselreiches gelenkt. Ueber es etwas Näheres zu erfahren, dürfte somit nicht uninteressant sein, besonders angesichts der Tatsache, daß es das soldatische Gesicht, der soldatische Charakter Japans ist, der seit langem bereits, besonders aber in den letzten Jahren immer stärker und entscheidender nicht nur die politische Entwicklung Japans selbst, sondern als Hauptträger der japanischen Reichspolitik den gesamten Lauf der Dinge im Fernen Osten und im Stillen Ozean bestimmt und wohl auch noch weiter bestimmen wird.

Die japanische Armee ist aufgebaut auf der allgemeinen Wehrpflicht mit einer Gesamtdauer von 20 Jahren und einer aktiven Dienstzeit, die bei der Infanterie zwei, bei allen übrigen Waffengattungen drei Jahre umfaßt. Sie beginnt mit dem 20. Lebensjahre und untersteht, was für das Wesen und den militärischen Geist Japans vielleicht besonders kennzeichnend ist, zwischen „Geeigneten“ und „Besonders Geeigneten“. Nur die letzteren werden zum aktiven Dienst eingezogen, während die anderen vorwiegend in der sogenannten Ersatzreserve oder im Landsturm Verwendung finden. Es ist also nur das körperlich und geistige Beste eine Auslese der wehrfähigen männlichen Bevölkerung Japans, die zum aktiven Heeresdienst herangezogen wird. Soldat zu sein, soll eben das Höchste, das Ehrenvollste sein, was dem jungen Japaner widerfahren kann, es soll das Erstrebenswerteste für diesen sein. Nicht umsonst, daß Teilnahme an der militärischen Jugendausbildung Vorbedingung hierfür ist, daß nur der in Japan aktiver Soldat werden kann, der in ihr die Grundlagen militärischer Erziehung und Ausbildung erhalten, sich in ihr bewährt hat. Wer diese Schule nicht durchgemacht hat oder aber in ihr verjagt hat, kommt für den aktiven Heeresdienst nicht in Frage, muß sich damit abfinden, als Ersatzreserveist oder als einfacher Landsturmmann seiner Wehrpflicht zu genügen.

Es ist also ein nur in jeder Beziehung hochwertiges Menschenmaterial, aus dem sich die japanische Friedensarmee zusammensetzt. Ueber ihre heutige zahlenmäßige Stärke fehlen genauere Nachrichten. Im Jahre 1933 betrug sie rund 20 000 Offiziere und 280 000 Unteroffiziere und Mannschaften, zusammen also etwa 300 000 Mann, gegliedert in 17 Infanterie-Divisionen und vier Kavallerie-Brigaden. Ihre Masse liegt im südlichen Teil von Ost-Japan, andererseits aber so, daß sie innerhalb nur kurzer Zeit von dort auf das Festland, nach Korea oder dem heutigen Mandschukuo überführt werden kann. In Korea befinden sich zwei Divisionen, in Mandschukuo und Nordchina zur Durchführung der dort zurzeit im Gange befindlichen militärischen Operationen etwa vier Infanterie-Divisionen und zwei Kavallerie-Brigaden, einige Panzerkraftwagen-Abteilungen, ein Kampfswagen-Regiment zu drei Bataillonen, mindestens drei Flieger-Regimenter sowie ein besonderes Bahndivisionskommando für die Ostchinesische Eisenbahn auf ormosa und den Bestadores-Inseln Kräfte in Stärke einer verstärkten Brigade. Im Kriege kann mit einer Verdoppelung der Friedensformationen gerechnet werden, d. h. also auf eine Erhöhung des Personalbestandes um etwa 300 000 Mann. Es stehen etwa 1 700 000 Mann aus Reserve und Landsturm zur Verfügung.

Bewaffung und Ausrüstung der japanischen Armee haben nach dem Kriege lange Zeit nicht auf der Höhe gestanden. Mangelnde Erfahrung in bezug auf neuzeitliche Kriegführung und die durch die militärische Lage Japans nach dem Kriege bedingte Notwendigkeit, das Schwergewicht seiner Landesverteidigung auf die Seemacht zu legen, haben hier zusammen mit finanziellen Gründen bis zur mandchurischen Unternehmung hemmend gewirkt. Seitdem aber hat sich auch in dieser Beziehung sehr viel geändert. Zunächst einmal ist die japanische Armee inzwischen in weitgehendem Maße mit schweren Waffen, wie schweren Maschinengewehren, Minenwerfern und Infanterie-Geschützen ausgerüstet, vor allen Dingen aber so weitgehend motorisiert und die Luftwaffe derart verstärkt worden, daß sie jeden Vergleich mit den hochgerüsteten Armeen Europas ausfallen kann. Japan verfügt heute allein über drei Kraftwagen-Regimenter mit im ganzen mindestens 1000 Kampfmaschinen sowie über 11 Flieger-Regimenter mit zusammen etwa 22 000 Mann und

wenigstens 2000 Flugzeugen. Es wird nicht lange dauern und es werden noch sehr viel mehr sein.

Alles in allem also eine Armee, hochwertig in seinem Menschenmaterial und seiner materiellen Ausrüstung, getragen vor allem in hohem Maße von sittlich-militärischen Kräften — und damit als logische Folge hierzu als Hauptträger dieser Kräfte, zu seinem Offizierkorps. Das

Die Gefahren des Ruffenpattes

Paris, 28. Februar. Zwischen den beiden Pariser Blättern „Republique“ und „Le Jour“ hat sich ein Meinungsstreit entwickelt, der von der Frage der „Republique“ ausging, ob der „Jour“ für oder gegen eine Annäherung an Deutschland sei.

Der Leitartikel des „Jour“ antwortet nun, wenn er zwischen einem Pakt mit Berlin und einem Pakt mit Moskau zu wählen hätte, dann würde er sich für den ersteren entscheiden, weil Deutschland wenigstens Frankreich in Frieden lasse. Deutschland betreibe in Frankreich keine schmutzige Propaganda revolutionärer Anarchie und überlasse es den Sowjets, der Komintern und der GPU, auf französischem Boden den Geist und die Seele der Franzosen durch das traurige Sowjetideal zu verderben.

In diesem Zusammenhang kritisiert „Le Jour“ auch den Plan zur Schaffung eines französischen Berufsheeres durch Ausbau und Verstärkung der mobilen Garde. Ein solches Heer sei, so schreibt das Blatt, einem Ministerium ausgeliefert; das der Beschützer der Volksfront sei, auf die die Sowjets einen nur zu offensichtlichen Einfluß ausübten. Die geplante französische Prätorianerarmee sei unter diesen Umständen nicht nur für den Gebrauch nach außen bestimmt. Lenin habe schon geschrieben, daß die Rote Armee die Zukunft der revolutionären Sache in der Hand habe und die französische Volksfront lese ihre Unterschrift darunter.

Spanische Polizeitruppe aufgelöst

Barcelona, 28. Februar. Die seinerzeit zur Bekämpfung der spanischen Gangster, der sogenannten Pitoleros, geschaffene Spezialtruppe der Polizei ist aufgelöst worden. Diese besondere Gangsterpolizei hat sich namentlich in Katalonien während der Außerkräftsetzung der katalanischen Selbständigkeit große Verdienste um die öffentliche Sicherheit erworben. Die Polizeibeamten, von denen sich mehrere durch ihren erfolgreichen Kampf gegen das Verbrechertum einen Namen gemacht haben, sollen auf die einzelnen Polizeistationen in der Provinz Katalonien verteilt werden.

Roosevelt verlangt 1 Milliarde neuer Steuern

Washington, 28. Februar. Präsident Roosevelt hat am Freitag nach langen Beratungen mit den Parteiführern für die nächste Woche eine Botschaft angekündigt, in der er vom Bundeskongreß neue Steuern verlangen wird. Der Präsident erklärte, daß diese Zwangslage ohne sein Verschulden entstanden sei. Er hätte den Staatshaushalt mit Ausnahme der Mittel für Notstandszwecke ausgleichen können, wenn nicht der Kongreß die sofortige Auszahlung des Bonus an die Kriegsteilnehmer beschlossen und wenn nicht das Bundesgericht die Ungültigkeit der Arbeitssteuern erklärt hätte. Um diese Ausfälle zu ersetzen, seien neue Steuern notwendig, deren Zusammensetzung dem Kongreß überlassen bleiben solle, die jedoch mindestens 1 Milliarde Dollar betragen müßten.

Beripprechungen an Syrien

Jerusalem, 28. Februar. Oberkommissar Martel hat an die neue irische Regierung ein Schreiben gerichtet, in dem er der Regierung einen Staatsvertrag nach dem Vorbild des englisch-irakischen verpach. Weiter teilte er mit, daß er sich für die Aufnahme Syriens in den Völkerbund einsetzen würde.

Die noch nicht abgeurteilten Gefangenen sollen, so heißt es in dem Schreiben weiter, sofort amnestiert werden. Die bereits ergangenen Urteile sollen einer weitergehenden Prüfung unter-

japanische Offizierkorps ist von oben bis unten national bis in die Knochen. Es will das Beste für sein Land und für sein Volk, es sieht die einzige Möglichkeit hierzu aber nur im Festhalten an seinem Volkstum, an dem, was letzten Endes Japan die Möglichkeit gegeben hat, innerhalb weniger Jahrzehnte eine nationale Entwicklung durchzumachen, die die Welt in Erstaunen gefetzt hat und es noch heute tut. Das japanische Offizierkorps will vorwärts. Es sieht sich in diesem Streben aber gehemmt vor allem durch das Eindringen liberalistischer und individualistischer Ideen der westlichen Welt und damit durch Zerkerungserscheinungen, die an den Grundfesten des japanischen Volkstums und der japanischen Staatsidee rühren, die dem Heere als dem Hauptträger dieser Idee nicht das geben, was es braucht, um seiner Mission gerecht werden zu können. Das Offizierkorps fühlt sich in Führerstellung als der prädestinierte und bevorrechtigte Hüter der Kaisermacht. Es ist gegen alle politischen und wirtschaftlichen Gebilde und Maßnahmen, die geeignet sind, der kaiserlichen Macht Abbruch zu tun, gegen das Parteiwesen, gegen die Konzerne, soweit sie die Parteien und parlamentarischen Regierungen für ihre geschäftlichen Zwecke ausnützen, und auch gegen seine eigenen Angehörigen, die mit diesen Kreisen zusammengehen, die die Belange des Volkstums und damit der militärischen Kraft Japans vernachlässigen und es in der Führung der Außenpolitik an der nach seiner Ansicht notwendigen Energie fehlen lassen.

Das ist der Boden, aus dem heraus im Jahre 1932 das Attentat gegen den damaligen Ministerpräsidenten Inukai und im letzten Sommer die Ermordung eines japanischen Generals durch einen japanischen Oberleutnant entstanden ist, der Boden aber auch, der zu dem geführt hat, was sich jetzt in Tokio abgespielt hat, die eigentliche innerste Ursache auch der gesamten japanischen Politik in den letzten fünf Jahren, gekennzeichnet durch „Mandschukuo“ und „Flottenfrage“. Es ist das „soldatische Gesicht Japans“.

jogen werden. Der Generalstreik dauert einse weilen an.

Tragischer Absturz eines dänischen Militärflugzeuges

Kopenhagen, 28. Februar. Ein schweres Flugzeugunglück, das sich am Montagabend über der Insel Seeland ereignete, ist die tragische Folge eines falschen Alarms und einer unglückseligen Verkettung von Zwischenfällen gewesen. Gegen 18 Uhr glaubte man über Mittelseeland das Motorengeräusch eines Flugzeuges zu hören, von dem man annahm, daß es sich verfliegen habe. Die Bevölkerung der Gegend wurde daraufhin durch den Rundfunk aufgefordert, an den zur Landung geeigneten Stellen Scheiterhaufen anzuzünden. Außerdem wurde beschlossen, ein Militärflugzeug des Luftflotillens Kastrup auf die Suche und zur Hilfeleistung auszusenden. Ein tragischer Zufall wollte es, daß die Radioanlage des Militärflugzeuges nicht in Ordnung war. Als daher bald nach dem Start die Meldung in Kastrup eintraf, daß die angebliden Motorengeräusche nicht von einem Flugzeug stammten, sondern daß es sich hierbei um das täuschend ähnliche Summen vereister Telephondrähte handele, war eine Verfliegenung mit den zur Hilfe aufgestiegenen Fliegern nicht möglich. Auch der Versuch, durch Blinksignale das Flugzeug zurückzurufen, scheiterte. Drei Viertel Stunden später traf in Kastrup die Nachricht von dem Absturz des Militärflugzeuges ein.

Das Unglück ereignete sich in nächster Nähe des Veramlungshauses in Vetteslöv, unweit Ringsted, in dem gerade ein Fest gefeiert wurde. Als das Flugzeug unter lautem Krachen abstürzte, eilten alle Festteilnehmer ins Freie. Es gelang ihnen bald, das zertrümmerte Flugzeug und in dessen Nähe keine drei Insassen zu finden, bei denen der Tod bereits eingetreten war. Man nimmt an, daß das Flugzeug infolge der schlechten Wetterlage zu tief gegangen ist.

Zigeunerschlacht

10 Schwerverletzte

Balencia, 28. Februar. Eine regelrechte Straßenschlacht fand am Donnerstag zwischen zwei Zigeunerstämmen in Balencia statt. Männer und Frauen gingen mit Pistolen und Messern aufeinander los. Die beiden feindlichen Parteien hatten sich derart in den Kampf verwickelt, daß berittene Polizei eingesetzt werden mußte. Dem starken Polizeiaufgebot gelang es nach schwierigstem Vorgehen, die Zigeuner auseinander zu treiben. Zehn Schwerverletzte blieben auf dem Kampffeld liegen. Der Zustand von einigen unter ihnen ist hoffnungslos.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

Wir weisen auf das Stammbuch „Blut und Boden“ hin, daß in den Geschäftsstellen zum Preise von 0,40 M erhältlich ist.
D.-G. Polen: 3. März, 8 Uhr: Gefolgschaftsabend im Deutschen Haus.
D.-G. Pinne: 29. Februar, 8 Uhr: Gefolgschaftsabend.
D.-G. Neumühl: 1. März, 6 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
D.-G. Deutschdorf: 1. März, 6 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Knappe.
D.-G. Kaliszowice: 1. März, 2 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Bont in Refinco.
D.-G. Penigshausen: 1. März, 2 Uhr: Versammlung in Neushilln.
D.-G. Kirschwalde: 1. März, 4 Uhr: Nothilfe-Rundgebung bei Riese.
D.-G. Reijen: Mitgliedersparte Nr. 58 353 ist verloren gegangen und wird für ungültig erklärt.
D.-G. Vindjenice: Die Mitgliedskarten N. 50 746, 50 747, 51 116 sind verloren gegangen und werden für ungültig erklärt.

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 17 Uhr vormittags.
Schiffbriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenschelns ausgefolgt

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fest) 20 Groschen
jedes weitere Wort 10 „
Stellengesuche pro Wort 5 „
Offertengebühr für befrierte Anzeigen 50 „

Verkäufe

Billigste Bezugsquelle!
Süßwaren, Kakosmatten, eigener Fabrikation, darum billigt empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umlauf von Kohhaar

Sämtliche Möbel gebrauchte, neue, verschiedene andere Gegenstände, preiswert.
Woznań, Smietowa 10 (Szynkiewicz)

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
Eigentl. Originalmarken
Veltan-Montblanc von
J. Czosnowski
Woznań, Br. Ratajczaka 2
Füllfeder Special-Handlung mit Reparaturwerkstatt.

Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań, ulica Nowa 1.

KARTOFFEL
Dämpfer Kessel
Dampfanlagen Quetschen und Rüben-Schneider
Stärkewaagen Sortierzylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

500
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergetriebe.
„Autoklub“,
Woznań, Dąbrowskiego 89.
Tel. 46-74



„Radjoświat“
Herstellung von Radioapparaten und Engrosverkehr von Zubehörteilen.
Woznań, Ratajczaka 10.
Telefon 1544.
Fabriziert Radioapparate von erffl. Qualität ohne Störungen durch Cotsalender. Batterieempfänger zu 40,- und 130,- z. f. Gleich- und Wechselstrom zu 150,- z. Universal 305,- z. Der Empfang vieler Stationen garantiert. Durchführung in Radiogeschäften und Fabrik.

Damenwäsche



Damen- und Kinderwäsche aus Baumwoll-Seide, Milanese, Seide, Trikot, Manjut, Watte, Feinen, sowie alle Trilowäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl

J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań,
Stary Rynek 76
Rotes Haus gegenüber d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem“
Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse
Stary Rynek 76
zu achten.

Achtung!

Gebt Ihre Uhr nicht zuverlässig? So kommen Sie bitte im Vertrauen zu mir und Sie sind endlich zufrieden gestellt
Albert Stephan
Poznań,
Półwiejska 10, 1. Treppe
Waldorffstrasse am Petriplatz.
Uhren, Gold- und Silberwaren
Trauarbeit sehr preiswert und reell

Pracownia Abazurów Celonowych
vom 1. März 1936 ab
sw. Marcin 27
Hof geradeaus
L. Ross.

Habe laufend garantiert reines, lastreres **Speiseleiniöl** sowie **Leiniölfleis** preiswert abzugeben.
A. Bujowski, Wobiatyn, Dmügla.

Rinderwagen
elegant, billig.
Maria, Pochta 78, W. 25.
Stuhlflügel - Piano Harmonium
preiswert abzugeben
Pierackiego 10, Hof Part.

50-flammigen **Autogengas-Apparat**
komplett gebraucht, in neuwertigem Zustand, preiswert zu verkaufen.
Angebot unter 1059 an die Geschf. d. Zeitung

Anzeigen
für alle Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen
die bekannte
Vermittlung
Kosmos Sp. z o. o.
Reklame- und Verlagsanstalt
Poznań, Aleja Marcz. Pilsudskiego 25
Tel. 6105

Speisegewinn
Chippendale, neu entworfen vom Innenarchitekt Eusti, großer Goldspiegel, eine Couch und Badensessel preiswert zu verkaufen.
Waronowski
Tapezierwerkstatt
ul. Sapieżńska 2.

Motorrad D. K. W.
250 ccm, Modell 32, in bestem Zustand, jahrbereit, neue Bereifung, elektr. Licht, Preis 450 z.
R. Suth, Wągrowiec

Lederwaren, Damen - Handtaschen Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
Wyrobny Skórzany,
Poznań,
Al. Marsz Pilsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania

Möbelbehläge
Neueste Muster, Klavier- und Tischplatten, Möbelstühle, sowie alle Tischlerbedarfsartikel empfiehlt billig
S. Przewoźny
Poznań, jest Bielkie Garbary 39, Tel. 2291

Wir empfehlen billigt:
Waschseifen, Waschpulver, Schuermilchpulver, Bohnerwachs, Schuhpfeifen
sowie alle Kolonial- und Delikatwaren
Gebr. Koem
Poznań, sw. Marcin 77
Telefon 1362.
Großes Umlauf stets frischer
Kaffee-Kaffee,
sowie Tee und Kakao

Kolonialgeschäft
Zentrum Gniezno, gutgehend, deutsche Kundenschaft, deutscher Wirt, Eristenz für Deutschen, verlaufe günstig.
Frau Gowlaf,
Gniezno, Pochta 5.

Tapeten Wachstuche
Läufer, Leisten billigst
Tapetenversandhaus S. Stryszyk
Poznań,
Al. Marczkowskiego 19
Telefon 12-92.



Daunen und Bett-Federn
in grosser Auswahl. Gleichzeitig gebe ich meiner Kundschaft zur Kenntnis, dass ich eine chemische
Daunen- u. Federn-Reinigungs-Anstalt
das Wunder der Technik aus Gera — eröffnet habe.
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. SCHUBERT
Poznań
jetzt nur **Stary Rynek 76**
Rotes Haus gegenüber d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem“
Übernahme von meiner werten Kundschaft Federn und Betten zum Reinigen

Verkaufe
1000 Morgen, Preis 80 000, Anzahlung Hälfte, Off. unter 1055 a. d. Geschf. dieser Zeitung.
Grundstücke
Drogerie, Photo- und Kolonialwarengeschäft alter Besitz, an zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Off. unter 1047 a. d. Geschf. dieser Zeitung.
Geschäftsgrundstück
einstöckig, in mittlerer Kleinstadt, Nähe Kolens, am Markte gelegen, günstig zu verkaufen. Off. unter 1047 a. d. Geschf. dieser Zeitung.
Baugrund
2980 qm, komplette Bauzurichtung, Rast, Sand, Wasser, Obstgarten angelegt, schuldenfrei, preiswert zu verkaufen. Bei Barzahlung Preisermäßigung. Offert. unter 1053 a. d. Geschf. d. Ztg.
Rechtgut
900 Morgen, Suderöhoboden, 3,75 Hl. Grundsteuer, Retnertrag, 27 Pferde, 65 Stück Vieh, 120 Schweine, sämtliche Ackergeräte, Dreschflad, Getreidevorräte, Gebäude massiv, Landhäuschen, 10 Zimmer, an der Chauffee, 20 km von Posen, auf 15 Jahre, Übernahme 70 000. Viele andere Güter verpachtet.
Romal
Poznań, Kramarica 15.
Tel. 1689.

Neue sowie Reparaturen billigt
E. Lange,
Wolnica 7.

Toiletten-Artikel
Fön, Seifluffduschen, Radiolur, Bürsten, Säbner, Feilmaschinen, Manikurartikel, Parfümflasken, Fuder, Seifen, Schwämme, hygienische Artikel, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, billigt.
St. Wenzel
Poznań
ul. Marczkowskiego 19

Kaufgesuche
Gut
ca. 1000 Morgen, bis 40 km von Poznań, zu kaufen gesucht. Auszahlung in Deutschland. Off. unter 1052 a. d. Geschf. dieser Zeitung.

Versteigerungen
Auktionslokal
Brunon Trajezat
Stary Rynek 46/47
ständiger Verkauf sämtlicher
Wohnungs-einrichtungen
komplette Zimmer sowie Einzelmöbel.

Verkaufe
1000 Morgen, Preis 80 000, Anzahlung Hälfte, Off. unter 1055 a. d. Geschf. dieser Zeitung.

Grundstücke
Drogerie, Photo- und Kolonialwarengeschäft alter Besitz, an zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Off. unter 1047 a. d. Geschf. dieser Zeitung.

Geschäftsgrundstück
einstöckig, in mittlerer Kleinstadt, Nähe Kolens, am Markte gelegen, günstig zu verkaufen. Off. unter 1047 a. d. Geschf. dieser Zeitung.

Baugrund
2980 qm, komplette Bauzurichtung, Rast, Sand, Wasser, Obstgarten angelegt, schuldenfrei, preiswert zu verkaufen. Bei Barzahlung Preisermäßigung. Offert. unter 1053 a. d. Geschf. d. Ztg.

Rechtgut
900 Morgen, Suderöhoboden, 3,75 Hl. Grundsteuer, Retnertrag, 27 Pferde, 65 Stück Vieh, 120 Schweine, sämtliche Ackergeräte, Dreschflad, Getreidevorräte, Gebäude massiv, Landhäuschen, 10 Zimmer, an der Chauffee, 20 km von Posen, auf 15 Jahre, Übernahme 70 000. Viele andere Güter verpachtet.
Romal
Poznań, Kramarica 15.
Tel. 1689.

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung! — Solide Preise!
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżynski 2. — Telefon 3594.

Stellengesuche
junges Mädchen aus besserem Hause sucht von sofort
Beschäftigung
im Haushalt gleich welsch. Art. Offert. unter 1057 a. d. Geschf. d. Zeitung.

Polin
erften Kreisen, wirtschaftlich, 40 Jahre alt, 5000 Bargesch., sucht Stellung als Hausdame in entsprechendem Hause. Off. an „Bar“ Poznań unter Nr. 53.473.

Stütze
mit gut. Zeugnissen, Koch und Nähenarbeiten sucht Stellung im Haushalt zum 15. März. Offert. unter 1051 a. d. Geschf. dieser Zeitung.

Gärtner
sucht Stellung ab 1. oder 15. April als Gehilfe oder selbständig, 25 Jahre alt, evgl. Militär ausgedient, 9 Jahre Praxis. Offert. unter 1046 a. d. Geschf. dieser Zeitung.

Offene Stellen
Saubere
Bedienung gesucht.
ul. Spoloina 7a, W. 3.
Junges
Bedienungsmädchen für den 1. März gesucht. Sniadecki 23, W. 5.

Möbl. Zimmer
Möbliertes Zimmer in der Nähe d. Schlosses, ab 1. März oder später zu vermieten. Off. unter 1043 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Vermietungen
Sommerliche **2 1/2-Zimmerwohnung** mit Bad, Zentralheizung zum 1. April.
Hyblewski
Zatrei 26, a. d. Ofstrowoga

Mietsgesuche
Baden
leeren, **Wohnung** sucht Mitglied der Dtsch. Bereinigung. Off. unter 1056 a. d. Geschf. d. Ztg.
Wohnung
3 Zimmer. Sonnen gelegen. Hochparterre od. 1. Etg. von sicherem Zähler gesucht. Off. u. 1060 a. d. Geschf. d. Ztg.

Geldmarkt
Suche
Speckmark
zu einem Geschäftskauf in Deutschland. Vermittler nicht erblischt. Off. unter 1058 an die Geschf. dieser Zeitung.

Tiermarkt
Raninchen
1. 2 Feitaninchen
1. 1 Silber
7-8 Monate alt kauft
Walter Darsch
Pamiqtowo.
Garantiert echter
Bernhardiner
9 Monate alt, schaff und zuverlässig, preiswert abzugeben. Off. unter 1054 a. d. Geschf. d. Zeitung.

Verschiedenes
Gebamme
Strzelecka 2 am Snielotrasykplatz, heratet, erteilt Hilfe.
Bekannt
Bahriagerin Wareski sagt die Zukunft aus Biffen und Karten.
Woznań,
ul. Pobjocna Nr. 13.
Wohnung 10. Front.
Londynska
Mafialarka
empfehl ihren ständigen Gästen einen angenehmen Abend. Gute s Orchester.

Rat u. Hilfe bei Gebären und in allen Fällen erteilt
Gebamme Rowalewika,
Woznań, Łaskowa 14.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Papp. u. w.
Paul Böhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1
(Kreuzkirche).

Grauen Haaren
gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder
„Axela“-
Kaarregenerator
Flasche nur 3.- z.
J. Gadebusch
Drogen-Handlung
und Parfumerie.
Poznań, ul. Nowa 7

Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut angepasstes Korsett, Gesundheitsgürtel, Unbequeme Strümpf werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
von Anna Sidorj
pl. Wolności 9.

Theater
Deutsche Bühne
Posen
Sonntag, d. 8. u. Dienstag d. 10. März 1936
20 Uhr
im Deutschen Haus (Grabenloge Goble 25)
Sondervorstellung zur Feldwegdenkfeier
Ernst Wichert:
Der verlorene Sohn
Platzpreise d. 0,35—2,50 Hl.
Vorverkauf ab Freitag, den 6. März in der Cogl. Vereinsbuchhandlung.

Was für die neue Mode vorbildlich ist...
„Beyers Modelführer“
Frühjahr/Sommer 1936 Band I (Damenkleidung zt 2.55) zeigt es an 256 ausgesucht schönen Modellen jeder Art in prachtvoller, meist bunter Wiedergabe. Band II (Kinderkleidung zt 1.70) enthält 278 praktische und kindlich schön Vorschläge. In jedem Heft grosser Schnittbogen.
„Bunte Beyer-Schnitte“ sind zu allen Modellen überall erhältlich.
Kosmos-Buchhandlung
Poznań,
Al. Marcz. Pilsudskiego 25

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12

Fernsprecher: 42-91

Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 18

Fernsprecher: 3373 und 3374

Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.

Verkauf von Sperrmark zur genehmigungspflichtigen Verwendung.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte

Die glückliche Geburt ihres dritten Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an
Gymnasiallehrer Otto Gumm u. Frau Paula, geb. Hermann Posen den 26. Februar 1936.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an
Max Mosans u. Frau Frieda geb. Thron.
Lawica, den 26. Februar 1936.
Vom 2.—7. März verreist
Otto Westphal Dentist
Poznań, Al. Marcinkowskiego 8.



Donnerstag, den 5. März 1936, abends 8 Uhr im grossen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Aleja Marsz. Piłsudskiego 19.
Dr. Paul Burkert-Berlin
ISLAND
Insel unter Feuer und Eis
Vortrag mit 100 teils farbenphotographischen Aufnahmen.
Eintrittspreise von 0,25 bis 1,50 zł zuzüglich Steuer.
Vorkauf in der Evangelischen Vereinsbechhandlung.

Um 26. Februar 1936 erlöste Gott von einem schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, den
Güterdirektor a. D.
Siegfried Gusovius
im Alter von 67 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Johanna Gusovius geb. Götsch.
Poznań, den 29. Februar 1936.
Von Beileidsbezeugungen bitten wir absehen zu wollen.
Die Beerdigung hat auf Wunsch in aller Stille stattgefunden.
Beerdigungsinstitut Czeremski.

Wir verlangen für unser Geld gute Ware u. deshalb nur
REMU-Mosrtieh
Empfehlenswert sind die Spezialmarken:
→ Remu Kremiska
→ Remu Sarepska
→ Remu Trullowa

Palais de Danse
KABARETT — DANCING — COCKTAILS-BAR
Poznań, ul. Piekary 18/17 — Apollo-Passage.
Tel. 1192
Ab 1. März vollständiger Programmwechsel!
An der Spitze das unvergleichliche Trio „Feniks“
das attraktive lettische Duo, die reizenden „Sisters Diamond“
Akrobatische, moderne Tänze | Excentr., klassische Tänze
Attraktion! Lilly Sandberg Attraktion!
Die Grot-skänzerin und phänomenale Parodistin, die den ersten Preis auf dem Tanz Wettbewerb in Wien erworben hat!
Neu engagiertes Orchester unter der Leitung des bekannten, talentierten Klavierspielers Stanisław Wojciechowski.
An Sonn- und Feiertagen „Five o'clock Tea“ mit vollem Künstlerprogramm.
Geöffnet von 9 Uhr abends bis 6 Uhr Morgens!
Eintritt frei!
Die Direktion
W. Dąbrowski u. L. Szyłke.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimzuge meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir hiermit unseren
herzlichsten Dank.
Martha Halonga und Kinder.
Poznań, den 29. Februar 1936.

Dekorationskissen
BEITFEDERN & RAHMEN
W. ŻAK POZNAŃ
Wronecka 24
Überbetten, Unterbetten, Kissen

Richard Gewiese, Baumeister
Sroda, ul. Długa 68
Fernruf Sroda 117 oder Poznań 3072 (bei Baumeister Kartmann)
Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Aus eigener Saatzwirtschaft
Feld-, Gemüse- und Blumensamen
Original ungarisch. Sonnenblumensamen zur Grünfütter-Aussaat
Preislisten und bemusterte Offerten franko auf Wunsch.
Jan Wachowiak i Ska
Hodowla i Skład Nasion
Śrem (pozn.)
Telefon 80 und 131 Telegram „Spójnia“ Śrem.

Werke
Proshuren
Dissertationen
werden bei uns in jeder Sprache sofort und billigst hergestellt.
Buchdruckerei
Concordia Sp. Hkc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6165 — 6275.

Aussergewöhnliches Angebot
5 billige Mänteltage vom 2. bis 7. März 1936.
Uebergangsmäntel und mit Pelzkragen
I. Serie 49,00 zł III. Serie 69,00 zł
II. Serie 50,90 zł IV. Serie 79,00 zł
Moderne Façons, reinwollene Stoffe.
BON MARCHÉ T. z. o. p. Poznań,
pl. Wolności 1.

Centralny Dom Tapet Sp. z o.o.
ul. Br. Pierackiego 19 (fr. Gwarna)
Tapeten — Linoleum-Teppiche
Wachstuche — Kokosläufer
zu äusserst kalkulierten Preisen.

Statten Sie Ihre Töchter aus mit
Wäsche Leinen Ausstauern
aus dem Wäsche-u. Leinenhaus
J. Schubert
Poznań, Stary Rynek 76
Rotes Haus gegenüber der Hauptwache
neb. d. Apotheke „Pod Lwem“

Carl Nasarek, Ostrów
Spezialgeschäft für Brunnenbau, Tiefbohrungen Wasserversorgungen
Gegründet 1898
führt Neuanlagen u. Reparaturen aus, liefert Pumpen für jeden Zweck.

Sparen und doch behaglich wohnen!
Möbel
MODERN
HOCHWERTIG und BILLIG
am besten direkt vom Fabrikanten
Heinrich Günther
MOBELFABRIK
Tel. 40. SWARZĘDZ
Ausstellungsraum: Markt Nr. 4
Fabrik: Bramkowa 3.
Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.

Der vollständige
Liquidations-Ausverkauf
in meiner Firma dauert nur noch kurze Zeit.
Die Restwaren verkaufe ich zu
jedem annehmbaren Preise
MARJAN DOBROWOLSKI
ul. Pocztowa 4 Poznań ul. Pocztowa 4

Liquidationsversteigerung!
Am Montag, 2. März um 10 Uhr u. evtl. folg. Tage verkaufe wegen Geschäfts-Auflösung (Kurtozia Porcelan) ul. Broniecka 24, Hof, dem Meistbietenden gegen Bar:
Eine größere Partie Porzellan u. Glas u. zwar: Mittags- u. Kaffeeferbice, Schüsseln, Fruchtstalen, Salat, Schüsseln, Krüge, Basen, Teller, Tellerchen, Tassen, Teelannen, Porzellan, Petroleumlampen, Kuchen- u. Kompottkomplett, Kaffeassen, Gläser, Kelche, Messer, Gabeln (gewöhnliche u. Alpa), Restaurantporzellan u. viele andere Gegenstände.
Brunon Trzeccal vereidigter u. angef. Sachkennner und Auktionator für Wojewodstwo Poznańskie, Stary Rynek 46/47. Telefon 2126.